



# shift

Hamburgs  
Programm für  
Studienaussteiger/innen

**(K)ein Studium ist auch eine Lösung**

Fünf Jahre shift – Ergebnisse und Perspektiven

## Zahlen

DZHW-Experte über Gründe  
für Studienausstieg in Hamburg \_ 40

## Menschen

Bleiben oder gehen –  
shifter/innen im Porträt \_ 20

## Netzwerk

Wie Kommunikation und  
Öffentlichkeitsarbeit gelingen \_ 46

## Impressum

**Herausgeber:**

Hamburger Institut für Berufliche Bildung  
Hamburger Straße 131  
22083 Hamburg  
[www.hibb.hamburg.de](http://www.hibb.hamburg.de)

**Konzeption, Gestaltung, Herstellung:**

MedienMélange: Kommunikation!  
[www.medienmelange.de](http://www.medienmelange.de)

**Redaktion:**

Chefredaktion: Susanne Gerhards  
verantw. Schlussredaktion: Dr. Annegret Witt-Barthel

**Fotos:**

Andreas Bock, Christian Brinkmann,  
Horst Hornig, Christian Stelling, Michael Zapf

**Illustrationen:**

MedienMélange, Sunita Mosa

klimaneutral gedruckt

# Grüßwort des BMBF



Viele junge Menschen entscheiden sich nach dem Abitur für ein Studium. Doch öfter stellen sich nach einiger Zeit Zweifel bei den Studierenden ein: Ist mein Studiengang der richtige für mich? Ist mir das Studium zu theorielastig? Wie kann ich schneller finanziell auf eigenen Beinen stehen?

Die Gründe für Zweifel und den daraus möglicherweise folgenden Studienabbruch sind vielschichtig. Doch ein Studienende kann einen neuen Anfang bedeuten. Zum Beispiel in der beruflichen Bildung, die aussichtsreiche Perspektiven bietet: Häufig können akademische Vorqualifikationen anerkannt werden und es warten interessante Fach- und Führungsaufgaben.

2014 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung daher eine Initiative für Studienabbrechende gestartet, um die Informationsangebote zum Thema Studienausstieg zu verbessern, neue Forschungserkenntnisse zu sammeln und Beratungsangebote auszubauen. Das Projekt shift ist dabei eines unserer Leuchtturm-

projekte und Teil der Bildungskette des Bundes mit Hamburg.

shift hat in den letzten Jahren entscheidend zum Erfolg unserer Initiative beigetragen: So hat das Projekt ein breites Netzwerk mit Partnern aus Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft aufgebaut, einschlägige Beratungsangebote mit der myshift-Karte sichtbar gemacht, zahlreiche Studienaussteigende beim Übergang in die berufliche Bildung unterstützt und die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert. Davon zeugt auch dieses Abschlussmagazin des Projekts.

Viel Freude bei der Lektüre!

**Kornelia Haugg**

**Leiterin der Abteilung  
„Allgemeine und berufliche  
Bildung; Lebensbegleitendes  
Lernen“ im Bundesministerium  
für Bildung und Forschung**

# Grüßwort der BSB

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

fast ein Drittel der Studierenden verlässt die Hochschule ohne Abschluss, zugleich sucht auch in Hamburg die Wirtschaft Nachwuchskräfte. Der Anstoß, Studienaussteiger/innen durch Berufsbildung eine qualifizierte Perspektive in Unternehmen zu bieten, entstand 2013 in der Fachkräftestrategie des Hamburger Senats. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte von 2016 bis Ende 2020 das „Leuchtturmprojekt zur vernetzten Beratung, Vermittlung und Begleitung von Studienaussteiger/innen in Berufsbildung in Hamburg“ im Rahmen des Vertrags über Bildungsketten.

Ziele waren zum einen die effiziente Vernetzung der Beratungs- und Vermittlungseinrichtungen für Studienaussteiger/innen, zum anderen, diese jungen Menschen effektiv anzusprechen und auf Berufsbildung als alternativen Karriereweg aufmerksam zu machen. Dazu vereinbarten die federführende Behörde für Schule und Berufsbildung und die Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, die Handelskammer Hamburg, die

Handwerkskammer Hamburg, die Agentur für Arbeit Hamburg, der UVNord und die sechs staatlichen Hamburger Hochschulen sowie das Studierendenwerk Hamburg 2017 die Kooperation über „shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen“. Mit ergebnisoffener Beratung und abgestimmten Verweisketten sollten Studienzweifler/innen durch die Angebote der Hochschulen möglichst ihr Studium erfolgreich abschließen und interessierte Studienaussteiger/innen über Berufsbildung orientiert und in Ausbildung vermittelt werden. shift setzte drei Schwerpunkte: Die zentrale Webseite [shift-hamburg.de](http://shift-hamburg.de) bietet einen Beratungswegweiser zu einer Beratungslandkarte mit rund 50 Einrichtungen, mit Tipps und Hinweisen. Eine breite Öffentlichkeitskampagne im Stadtbild, in Medien und sozialen Netzwerken sollte dem Studienausstieg das Stigma des Scheiterns nehmen, die Beratungsangebote und Chancen der Berufsbildung publik machen sowie Ausbildungsbetriebe sensibilisieren und einbeziehen. Netzwerktreffen der Beratungs- und Vermittlungskräfte dienten dem Austausch von Informationen, Erfahrungen und Lösungswegen; zusätzliche Netzwerktreffen mit Ausbildungsbetrieben und -einrichtungen drehten sich vor allem um erfolgreiche Rekrutierung.



Das vorliegende Magazin dokumentiert und reflektiert die Arbeit von shift. Es gibt einen Überblick über die komplexen Gründe und die beruflichen Chancen eines Studienausstiegs, lässt erfolgreiche „shifter“ und Beteiligte aus Beratungseinrichtungen, Unternehmen und Hochschulen zu Wort kommen. Es zeigt das Potenzial von Studienaussteiger/innen, aber auch die Herausforderungen auf, sie zu erreichen und für eine Ausbildung zu gewinnen. Dies wird auch nach Ende des Projekts eine gemeinsame Verantwortung bleiben. Daher stellt das Magazin für alle weiterhin Interessierten Informationen und Anlaufstellen, Anregungen und praktische Hinweise bereit.

Für ihr Engagement danke ich allen, die zu shift beigetragen haben!

**Rainer Schulz**

**Staatsrat der Behörde für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg**

# Grußwort des HIBB

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

in Hamburg, wo deutlich mehr als die Hälfte der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen eines Jahrgangs über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen, entscheiden sich nur wenige von ihnen aktiv für eine Ausbildung. Viele wählen stattdessen ein Studium und merken nach einiger Zeit, dass es gar nicht zu ihnen passt. Hohe Abbruchzahlen sind oftmals die Folge.

Gleichzeitig ist es für immer mehr Unternehmen nicht nur schwierig, Auszubildende zu finden, sondern auch, diese zu halten: Häufig verlassen die jungen Heranwachsenden nach dem Abschluss den Ausbildungsbetrieb für ein anschließendes Studium. Welche Angebote können wir schaffen, um eine Gleichrangigkeit von beruflicher und akademischer Bildung herzustellen? Welchen Rahmen braucht es für ein gelungenes Matching im Übergang von Schule zu Beruf? Seit 2016 hat das im Hamburger Institut für Berufliche Bildung platzierte Leuchtturmprojekt shift | Hamburgs Programm für Studienaussteigerinnen und -aussteiger diese Anliegen immer

wieder stark unterstützt und unterschiedlichste Partner in der Stadt vernetzt.

Ein Hamburger Beispiel für mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen ist die Berufliche Hochschule Hamburg (BHH). Die staatliche Hochschule bietet ein innovatives Konzept, das Ausbildung und Studium miteinander verzahnt. Unser Modell der studienintegrierenden Ausbildung kombiniert die Qualitäten der drei Lernorte Betrieb, Berufsschule und Hochschule: anspruchsvolle praktische Fertigkeiten im Ausbildungsunternehmen, breites Wissen über das gesamte Berufsfeld in der Berufsschule, akademische Kompetenzen und eine wissenschaftliche Basis für das Berufsfeld in der Hochschule. Die jungen Heranwachsenden haben an der BHH ab Herbst 2021 gleich zwei Optionen: Sie qualifizieren sich mit einer abgeschlossenen Ausbildung und einem darin verzahnten Bachelorstudium.



Das Magazin stellt solche neuen Wege vor und fasst Anregungen sowie Hinweise zusammen, die von shift und einem breiten Netzwerk gewonnen wurden. Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen viel Freude!

**Dr. Sandra Garbade**

**Geschäftsführerin, Hamburger  
Institut für Berufliche Bildung**



27



46



12

„Der Mensch in der Krise ist ein scheues Reh“

55



32



# Inhalt

---

- 
- 8** \_\_ Make shift happen!
  - 12** \_\_ „Der Mensch in der Krise ist ein scheues Reh“
  - 20** \_\_ shift will's wissen
  - 27** \_\_ Treffpunkt shift
  - 30** \_\_ shift in Zahlen
  - 32** \_\_ Dr. Sandra Garbade – Ausbildung und Studium zusammendenken
  - 36** \_\_ Annabell Daniel & Prof. Dr. Martin Neugebauer – Studienaussteiger\*innen auf dem Ausbildungsmarkt
  - 40** \_\_ Dr. Ulrich Heublein – Der Studienabbruch an der Universität Hamburg
  - 44** \_\_ shift im Netz
  - 46** \_\_ shift konkret
  - 53** \_\_ „Instagram ist die Küche auf der Party“
  - 55** \_\_ shift zum Schluss
  - 59** \_\_ Projektpartner



# Make shift happen!

---

Fast 30 Prozent der Studierenden verlassen die Hochschule ohne Abschluss. Gleichzeitig suchen viele Ausbildungsbetriebe Fachkräftenachwuchs. Ziel von **shift** war, Studiaussteiger/innen in Berufsbildung zu bringen.

Wer sein Studium abbricht, ist nicht verloren. Es bieten sich dem Studium gleichwertige Alternativen mit hervorragender Perspektive an. Zum Beispiel: eine Ausbildung beginnen. Aber für viele liegt diese Option nicht auf der Hand. Erhebungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) legen nahe, dass es noch Informationsbedarf gibt. Bisher wechseln nur 43 Prozent der Studiaussteiger/innen ohne berufliche Vorerfahrung im ersten halben Jahr nach der Exmatrikulation in eine Ausbildung. Ein Ziel von shift | Hamburgs Programm für Studiaussteiger/innen war also klar: Junge Leute, die ihr Studium nicht mehr fortsetzen wollen oder können, sollten über Berufsbildung als Alternative beraten und in eine passende Berufsausbildung vermittelt werden. Allerdings muss nicht jeder Studienzweifel auch zum Ausstieg aus dem Studium führen. Immerhin liegt zwischen dem ersten Gedanken „Ist das Studium überhaupt richtig für mich? Soll ich bleiben?“ bis zum Entschluss „Das ist nichts für mich. Ich gehe!“ durchschnittlich ein halbes Jahr. Darum informiert das 2016 gestartete Projekt auch über die Bera-

tungs- und Begleitangebote der Hochschulpartner, die Studienzweifler/innen dabei unterstützen können, ihr Studium doch noch erfolgreich abzuschließen.

## **Ein starkes Netzwerk**

Eine umfassende Beratung, Orientierung und - bei einem gewünschten Wechsel in Berufsbildung - Vermittlung gelingt am besten in einem Netzwerk der entsprechenden Einrichtungen und Angebote in Hamburg: Hochschulen, Arbeitsagentur, Kammern und Unternehmensverbände in Hamburg verfügen bereits über Beratungs- und Orientierungsangebote, die Betroffenen dabei helfen können, ihren beruflichen Weg zu finden - ob mit oder ohne Hochschulabschluss. Darum ging es shift nicht darum, eine weitere Beratungsstruktur aufzubauen, sondern die bestehenden Beratungs- und Vermittlungsangebote besser zu verzahnen und bei den Betroffenen publik zu machen.

Zu den ersten Erfolgen des Programms zählte daher die 2017 geschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen der federführenden Behörde für Schule und Berufsbildung und der Behörde für



Mehr zur Online-Plattform  
lesen?  
Zu Seite 46 blättern.

Mehr zur Öffentlichkeitsarbeit  
von shift lesen?  
Zu Seite 48 blättern.

auf Zulassung zur Bachelor-Prüfung für die Zulassung sind  
 dem im Bachelor-Studiengang  
 an der U.  
 Bewerber oder die Bewerber.  
 Unschärfliche Prüfung an der U.  
 oder einer anderen Hochschule  
 gültig nicht be  
 Prüfungsan  
 tagen Stu  
 Die Ein  
 ch



Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke mit den sechs staatlichen Hochschulen, der Handelskammer Hamburg, der Handwerkskammer Hamburg, der Agentur für Arbeit, Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein (UV-Nord) und dem Studierendenwerk Hamburg. Dieses auf Landesebene geschmiedete Bündnis war bundesweit einmalig. Der Vorteil: Abgestimmte Angebote, zentrale Website, breite, öffentlichkeitswirksame Ansprache der Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen - und gebündelte Kompetenz aller Partnerorganisationen.

Dazu gehörte es zunächst, das gegenseitige Wissen um Beratungs- und Vermittlungsangebote zu ermöglichen. Dafür sorgten unter anderem regelmäßige Treffen der Beteiligten auf Steuerungs- und operativer Ebene. So ließen sich gemeinsame Maßnahmen besprechen, Verfahren festlegen, verlässliche Kooperation vereinbaren und ein Austausch über das Verständnis von Qualität ermöglichen. Beratungs- und Vermittlungsfachkräfte tauschten sich auf Workshops über Best Practice aus, entwickelten Ideen für neue Formate der Zusammenarbeit und knüpften Kontakte für den Beratungsalltag.

shift verband rund 50 Beratungs- und Vermittlungseinrichtungen aus Hochschulen, Kammern, Verbänden und weiteren Einrichtungen zu einem wachsenden Netzwerk, das auf der zentralen Website abgebildet ist. Sie alle bieten an, Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen ergebnisoffen zu beraten, die Ratsuchenden an die jeweils geeigneten Kooperationspartner zu vermitteln und auf diesem Wege das individuell passende Angebot zu finden - für eine Fortsetzung des Studiums oder eine Berufsberatung mit Vermittlung in passende Ausbildung.

Ein weiteres informelles Netzwerk brachte interessierte Ausbildungsunternehmen und -einrichtungen zusammen. In Netzwerktreffen ging es vor allem um geeignete Wege, Studienaussteiger/innen als Nachwuchskräfte anzusprechen, einzuwerben und in Ausbildung aufzunehmen.

**Online und offline**

Die Vernetzung der Partnerorganisationen fand vorwiegend offline im persönlichen Austausch statt. Auf die Ergebnisse dieser Arbeit konnten Ratsuchende wiederum

## Die Online-Plattform shift-hamburg.de war – und bleibt – ein Herzstück von shift

im Internet zugreifen: Die Online-Plattform shift-hamburg.de war – und bleibt – ein Herzstück von shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen. Unter shift-hamburg.de werden sich Betroffene auch nach dem Ende des Programms über die Beratungs- und Vermittlungsangebote informieren können. Ein Online-Test gibt erste Hinweise: Studienausstieg oder doch Fachrichtung bzw. Hochschule wechseln? Auch die Informationen zu Beratung und Unterstützung bei finanziellen, fachlichen oder persönlichen Problemen bleibt erhalten. In der Projektlaufzeit beschränkte shift sich nicht auf digitale Formate: Angebote wie beispielsweise ein Stammtisch für Studienaussteiger/innen boten Betroffenen die Möglichkeit, sich persönlich auszutauschen und zu informieren.

Ein erklärter Schwerpunkt von shift ist die Ansprache der Zielgruppen durch eine breite Öffentlichkeitskampagne im Stadtbild und in der digitalen Welt: Auf Plakaten und Postkarten, im Fahrgastfernsehen und in Kinospots, in Publikums- und Fachmedien machte shift das Thema publik. Zudem setzte shift gezielt auf digitale Formate. Instagram und Facebook gehörten zu den regelmäßig bespielten Kanälen und machten die Angebote von shift anschlussfähig an die Kommunikationsgewohnheiten junger Erwachsener. Besonders wichtig war es dem Programmteam, den richtigen Ton zu treffen: Es galt, dem Thema Studienausstieg das Stigma des Scheiterns zu nehmen, Berufsbildung als adäquate Karrierealternativen

zum nicht mehr gewollten Studium zu kommunizieren und gezielt Studienaussteiger/innen und Unternehmen anzusprechen.

### In die Verlängerung

Die ursprünglich geplante Projektlaufzeit 2016 bis 2018 verlängerten die Behörde für Schule und Berufsbildung und das Bundesministerium für Bildung und Forschung bis Ende 2020. Ziel war es, die Zusammenarbeit im Netzwerk zu verankern und das Programm praxisorientierter weiterzuentwickeln. Im Fokus: die Hamburger Unternehmen noch intensiver ins Boot zu holen. Dazu konzentrierte sich shift auf ausgewählte Schwerpunktbranchen bzw. regional wichtige Berufsfelder, in denen Fachkräfte besonders gesucht sind. Im dritten Unternehmensnetzwerktreffen kamen daher im Februar 2019 rund 90 Vertreter/innen aus Wirtschaft, Institutionen und beruflichen Schulen zusammen. Gemeinsam ging es darum, wie sich in den Berufsfeldern Maritim/Logistik, MINT und Soziales/Gesundheit ein nachhaltiges Angebot und eine erfolgreiche Kommunikationsstrategie zur Rekrutierung und Vermittlung von Studienaussteiger/innen entwickeln lassen. Es zeigte sich: Gerade der Mittelstand mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) verfügt oft nicht über die Kapazitäten für eine gezielte Ansprache von Studienaussteiger/innen als Fachkräftenachwuchs. Vor allem kleinere Betriebe können häufig nicht mit den Recruiting-Ressourcen großer Unternehmen konkurrieren. shift hat daher eine Infobroschüre für KMU mit vielen Praxistipps entwickelt.

### Was bleibt

Die Freie und Hansestadt Hamburg mit ihren beiden Behörden, Handels- und Handwerkskammer, Agentur für Arbeit, UVNord, Hochschulen und Studierendenwerk – das shift-Netzwerk der Partnerorganisationen bürgt für Stärke. Während der Förderlaufzeit hat sich jedoch ebenfalls gezeigt: Die Zusammenarbeit dieser sehr unterschiedlichen Partnerorganisationen bringt Herausforderungen mit sich, da jede Institution ein eigenes Profil mit eigenen Zielen hat. Aber auch über das Ende von shift hinaus bleiben die Partnerorganisationen dem Ziel der Kooperationsvereinbarung verbunden, Hamburgs Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen in gemeinsamer Verantwortung mit einem qualifizierenden Abschluss eine berufliche Zukunft zu sichern. Ihre Aufgabe wird es sein, das Erreichte nachhaltig zu verankern.

Die Broschüre „Bitte umsteigen: vom Studienausstieg in die Berufsausbildung“ für Hamburger KMU liegt diesem Magazin bei.



# „Der Mensch in der Krise ist ein scheues Reh“

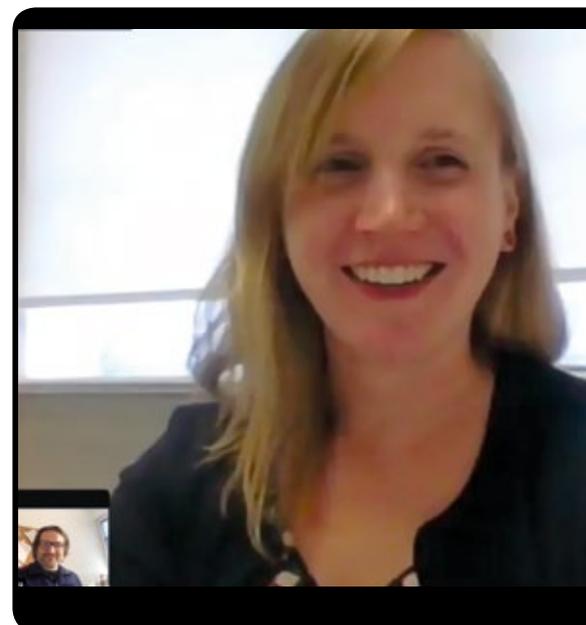
---



**Stephanie Anders**  
Referentin für Bildungspolitik bei  
der Handwerkskammer Hamburg

---

Ein Gespräch über das  
Arbeiten im Netzwerk und  
Perspektiven für die Zeit  
nach shift | Hamburgs  
Programm für  
Studienaussteiger/innen



**Susanne Kruse**  
Referentin für  
Ausbildung beim  
Verein Hamburger  
Spediteure

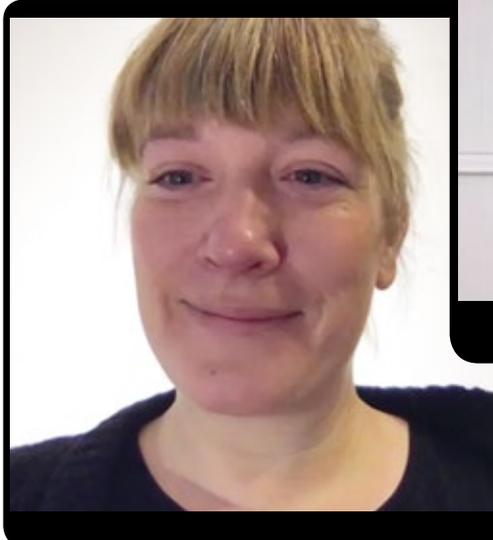


**Anne Müller**  
Agentur für Arbeit Hamburg,  
Hochschulteam der Berufsberatung



**Dr. Annegret Witt-Barthel**  
Projektleitung shift | Hamburgs Programm  
für Studienaussteiger/innen

**Birte Krüger**  
Stellv. Projektleitung shift |  
Hamburgs Programm für  
Studienaussteiger/innen



**Ronald Hoffmann**  
Universität Hamburg, Teamleitung  
Zentrale Studienberatung





Susanne Gerhards  
Moderation

Studienaussteiger/innen sind daher ebenfalls prädestiniert. Deswegen haben wir gesagt: Das ist genau der Bereich, in dem wir uns engagieren möchten.

**Anders:** Studienaussteiger/innen sind vor dem Hintergrund des erhöhten Fachkräftebedarfs eine wichtige Zielgruppe fürs Handwerk. Studien zeigen, dass viele von ihnen teilweise erst mit fünf Jahren Verzögerung in eine Ausbildung finden - und manche gar nicht. Im Handwerk gibt es sehr anspruchsvolle Ausbildungsberufe, wie zum Beispiel den Hörakustiker oder den Mechatroniker für Kältetechnik. 2019 hatten wir einen Abiturient/innen-Anteil von 20 Prozent unter unseren Ausbildungsanfängern. Daher sind Studienaussteiger/innen als potenzielle Auszubildende natürlich ein relevantes Thema und eines, wo Vernetzung wichtig ist.

**Hoffmann:** In unserer Beratungsstelle waren Zweifel, Studiengangwechsel und Studienabbruch schon von jeher Thema. Insofern war es naheliegend, dass wir uns an shift beteiligen würden. Abgesehen davon haben wir als Institution selbstverständlich für die Studierenden auch noch eine Verantwortung, wenn sie sich mit dem Gedanken tragen, das Studium abzubrechen.

**Müller:** Bei mir kommen zwei Aspekte zusammen. Ich sehe zum einen den jungen Menschen in der Beratung und zum anderen den Wunsch der Arbeitgeber nach qualifiziertem Personal. Der Mensch in der Krise ist ein scheues Reh. Es ist schwierig, diese Zielgruppe zu erreichen - obwohl es wichtig wäre, für sie möglichst schnell eine gute Lösung zu finden.

Wir möchten allerdings nicht nur dem Menschen in der Krise helfen, sondern auch Arbeitgeber dabei unterstützen, geeignetes Personal - mit und ohne Studienabschluss - einzustellen und ggf. auszubilden. Ich glaube, dass beide Seiten sich oft nicht finden, sodass uns da viel verloren geht. Ich war daher sehr begeistert, dass shift entstanden ist und sich die Netzwerkpartner gemeinsam darum kümmern, diese Menschen zu erreichen.

### Was hat Sie dazu bewogen, sich an shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen zu beteiligen?

**Kruse:** Neben großen Mitgliedsunternehmen wie Schenker und Kühne Nagel sind viele kleine und mittlere Mitgliedsunternehmen bei uns organisiert. Für diese Unternehmen versuchen wir, den Bereich Ausbildung und Recruiting zu bündeln. Weil die Berufsfelder sehr vielseitig und anspruchsvoll sind, möchten die Firmen gern Abiturient/innen für die Ausbildung gewinnen.



Bei shift ging es auch darum, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Und das wird bleiben.

**Stephanie Anders**

**Es gibt in Hamburg bereits verschiedene Angebote für Studienaussteiger/innen und Studienzweifler/innen. Warum brauchte es zusätzlich ein Programm wie shift?**

**Witt-Barthel:** Die Idee zu shift entstand in der Fachkräftestrategie des Senats, einem Runden Tisch aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Der Anstoß kam von der Handelskammer, die den Fachkräftebedarf prognostiziert und das Fachkräftepotenzial von Studienaussteiger/innen gegenübergestellt hatte. Um Studienaussteiger/innen und Unternehmen zusammenzubringen, entwickelte sich die Idee, für Hamburg ein breites Netzwerk der Beratungs- und Vermittlungsstellen einzurichten, um die Kompetenzen zu bündeln. In diesem Netzwerkansatz liegt aus meiner Sicht der große Mehrwert von shift. Für uns war es darum großartig, dass die sechs staatlichen Hamburger Hochschulen und das

Studierendenwerk mit dabei waren und wir neben den Studienaussteiger/innen auch die Studienzweifler/innen mit in den Blick nehmen konnten.

Ein Ziel von shift war es, Angebote und Akteure zu vernetzen. Wie haben Sie diese Zusammenarbeit im Netzwerk und als Netzwerk erlebt?

**Müller:** Es ist gerade dieses breite Spektrum, das sich in unserer Gesprächsrunde heute zeigt, das mir weitergeholfen hat. Am Anfang habe ich die Möglichkeiten zu wenig genutzt und mehr darauf geschaut, was shift von sich aus initiiert. Aber ich habe schnell gelernt, wie ich shift ganz gezielt für meine Beratungsarbeit nutzen kann. Ein Beispiel: Frau Kruse hat mir nach einem Gespräch eine Liste mit Ausbildungsbetrieben im Bereich Spedition geschickt, die ich gleich einem Ratsuchenden weiterleiten konnte. Sehr gut war auch, dass ich bei anderen shift-Partnern hospitieren konnte und umgekehrt Menschen von dort bei mir hospitiert haben. Ich verstehe jetzt einfach besser, wie unsere Beratungen ineinandergreifen, und weiß genauer, wer was macht. Wenn ich jetzt eine Frage habe, stelle ich sie direkt den entspre-

chenden Kolleg/innen und schicke manchmal Kund/innen direkt in die Beratung. Das ist genau das, was ich mir vorgestellt habe und was mir unmittelbar weiterhilft.

**Kruse:** Für uns waren die Unternehmensnetzwerktreffen und Veranstaltungen sehr wertvoll. Ich konnte diese Termine gut an unsere Mitglieder weiterleiten und die Veranstaltungen bewerben. Das war schon ein Mehrwert für die Unternehmen, es waren immer einige Unternehmensvertreter/innen vor Ort. Und wir konnten über shift tatsächlich konkret Auszubildende vermitteln, etwa einen Mathematikstudenten, der bei der Firma Hellmann angefangen hat. Das sind wirklich Erfolge, die man sich auf die Fahne schreiben kann. Auch bestehende Kontakte haben sich über shift noch mal intensiviert. Wir machen im November zum



## Das Thema Studienausstieg sollten wir unbedingt im Auge behalten.

**Susanne Kruse**



Beispiel eine gemeinsame Veranstaltung mit den Kolleg/innen von den Schifffahrtskaufleuten. Es hat sich bei einer shift-Veranstaltung einfach ergeben, dass wir noch mal geschnackt und festgestellt haben: Inzwischen gibt es auch Nachwuchsprobleme bei Schifffahrtskaufleuten.

**Krüger:** Wunderbar, das zu hören! Genau das war unser Ansatz, im Netzwerk die verschiedenen Institutionen füreinander sichtbar zu machen und mit den Netzwerktreffen einen Raum zu schaffen, in dem Austausch möglich ist und sich neue Formate entwickeln können. Wichtig an der Netzwerkarbeit war aus meiner Sicht zudem, dass wir mit dem digitalen Beratungswegweiser auf der Webseite von shift auch den Ratsuchenden eine Orientierung über die Angebote und deren Zusammenwirken bieten konnten.

**Hoffmann:** Mich hat an dem Netzwerk gefreut, dass das Thema Studienzweifel und Studienausstieg in dieser Breite aufgestellt wurde. Ein Haupteffekt, den ich wirklich von Anfang an super fand, war die Öffentlichkeitsarbeit, die maßgeblich vom shift-Team, aber auch aus dem Netzwerk heraus betrieben und immer

rückgekoppelt wurde. Es ist so wichtig, dass das Thema Studienabbruch aus seiner Schmutzlecke rauskommt. Niemand muss ein schlechtes Gewissen haben, wenn er ein Studium abbricht und eine Ausbildung macht.

**Witt-Barthel:** Ja, genau diesen Gedanken haben wir bewusst in der öffentlichen Kommunikation nach vorn gestellt und auf vielen Plakaten transportiert. Studienausstieg ist durchaus eine mutige, bewusste Entscheidung. Es war für uns wichtig, das mitzuteilen – auch ins Netzwerk hinein und gemeinsam mit den Netzwerkpartnern. Ich denke, da sind auch öffentliche Diskussionen in Gang gekommen, die wir alle mitbefördern konnten.

**Anders:** Aus meiner Tätigkeit bei der Handelskammer und der Handwerkskammer kann ich sagen, dass gerade der Kontakt zu den Universitäten eine wichtige Bereicherung war. Ich habe den Eindruck, dass es bei Beratenden

an den Hochschulen jetzt viel präsenter ist, wohin man sinnvoll weiterverweisen kann, wenn in der Beratung klar wird, dass es an der Uni nicht weitergeht. Das war für uns ein wichtiger Aspekt. Und auch wir wissen jetzt viel genauer, an welche Partner wir weiterverweisen können. Die Austauschwaren für uns ebenfalls sehr wichtig, weil sie auf so verschiedenen Ebenen stattfanden: Mal waren Wirtschaftsvertreter/innen dabei, mal Berater/innen. Diese Kontakte und Verknüpfungen, die sich dadurch entwickelt haben, waren ein großer Mehrwert.

**Ich höre heraus, dass Sie alle von der Netzwerkarbeit sehr profitiert haben. Gab es – gerade vor dem Hintergrund verschiedener Arbeitsweisen und Arbeitskulturen in Ihren Herkunftsorganisationen – Reibungspunkte oder Dinge, von denen Sie rückblickend sagen: Das müsste man zukünftig anders lösen?**

**Anders:** Grundsätzlich würde ich sagen, die Zusammenarbeit hat gut funktioniert. Am Anfang war es natürlich eine Herausforderung, die verschiedenen Erwartungshaltungen zusammenzubringen. Natürlich hatte jeder Partner so seine Vorstellungen, was da genau passieren könnte.



Aber ich glaube, das gehört dazu, gerade wenn man aus verschiedenen Richtungen kommt. Genau das ist ja der Gedanke beim Netzwerken, dass man einen gemeinsamen Weg findet.

**Hoffmann:** Das würde ich gerne noch mal verstärken. Auch ich habe den Eindruck, dass wir uns am Anfang im Netzwerk ein bisschen beäugt haben, das aber im Laufe der Netzwerkarbeit gut hinter uns lassen konnten. Ich erinnere mich an eine Äußerung von mir in die Richtung: „Also solange die Studierenden Zweifel haben, gehören die uns.“ Das war natürlich ironisch gebrochen und trotzdem habe ich hinterher schon gedacht: „Ronald, du bist manchmal nicht ganz dicht.“ Solche Abgrenzungstendenzen waren aber wirklich dieser Anfangsphase geschuldet, in der man sich noch fragt: „Was läuft hier eigentlich und was ist das Ziel?“

**Das Stichwort Öffentlichkeitsarbeit ist bereits gefallen. Das führt mich zu meiner nächsten Frage: Damit Studienzweifelnde und Studienaussteiger/innen von einem Netzwerk wie shift profi-**

**tieren können, müssen sie es kennen. Was braucht es Ihrer Erfahrung nach, um diese Zielgruppe erfolgreich anzusprechen?**

**Müller:** Ich finde es sehr schwer, die Betroffenen zu erreichen. Viele Studienaussteiger/innen sind nicht mehr an den Hochschulen zu finden. Manche sind darauf angewiesen, dass ihnen jemand aus dem Umfeld sagt: „Es gibt andere Wege, nimm Hilfe an.“ Deswegen fand ich die breite Öffentlichkeitsarbeit von shift und die Anzeigenkampagnen großartig. Das Marketing ist mir oft ins Auge gefallen.

**Krüger:** Die Betroffenen zu erreichen war für uns eine der größten Herausforderungen. Wir haben überlegt: Wie ticken junge Leute, wie bewegen sie sich? Diese Generation ist nicht so institutionell verhaftet, die erreichen wir schlecht über Mailings, die auf

Beratungsstellen hinweisen oder Ähnliches. Betroffene fühlen sich vielleicht besser beraten mit einem interessanten Post auf Instagram, da bewegen sie sich ohnehin regelmäßig. Gleichzeitig galt es aber, das Umfeld, die Freunde und Familien anzusprechen, die oft als Multiplikator/innen wirken können. Darum haben wir auch unkonventionelle Wege gewählt, etwa Video-Clips, die in Kinos, Open-Air-Kinos und im HVV-Fahrgast-TV gezeigt wurden. Da saßen nicht nur Leute, die studieren oder Azubis sind, sondern auch Eltern. Und viele im Publikum bzw. in den S- und U-Bahnen kannten mit Sicherheit Menschen, die am Studium zweifeln oder schon ausgestiegen sind - und konnten weitersagen, dass es so was wie shift gibt.

**Anders:** Dass sich die Kommunikation viel im digitalen Raum bewegt, finde ich bezogen auf die Studienaussteiger/innen völlig richtig. Für Multiplikator/innen wie Eltern und Verwandte bleiben aber Berichte in Printmedien bestimmt ein Weg, um dafür zu sensibilisieren, dass es nicht immer das Studium sein muss.

Genau das ist ja der Gedanke beim Netzwerken, dass man einen gemeinsamen Weg findet.



### **Stephanie Anders**

**Hoffmann:** In einem der späteren Netzwerktreffen hatten wir identifiziert, dass es den ersten Kontakt von Betroffenen in dieses Netzwerk braucht. Gerade weil wir die einzelnen Betroffenen so schwer identifizieren können, ist es wichtig, das Thema generell in der Öffentlichkeit zu halten und darauf zu vertrauen, dass Bezugspersonen im Umfeld der Betroffenen oder eben die Betroffenen selbst mit diesem Thema angesprochen werden und so den Einstieg in dieses Netzwerk finden. Ich glaube, das ist das Entscheidende.

**Ende des Jahres endet shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Learnings? Und was bleibt von shift in Ihrer Arbeit?**

**Müller:** Bei mir bleiben auf jeden Fall die Kontakte. Ich kenne jetzt meine Netzwerkpartner, die mir in der Beratung weiterhelfen können, und kann sie direkt anspre-

chen. Das ist super. Und ich habe die Gruppe der Studienaussteiger/innen noch mehr im Kopf und mir ist bewusst, dass das eine andere Generation ist. Dazu gehört, dass die Jugendlichen nach der Schule unreifer zu uns in die Studienberatung kommen. Allein die auf zwölf Jahre reduzierte Schulzeit hat dazu geführt, dass Jugendliche weniger Interessen entwickeln können und weniger Zeit haben, sich während der Schulzeit auszuprobieren. Diese Veränderungen wahrzunehmen ist wichtig - und gemeinsam mit den Partnern einen Umgang damit zu finden.

**Hoffmann:** Ein konkretes Learning für mich war, dass sich die Situation tatsächlich verändert hat. Ich bin ein richtiger Babyboomer - überall, wo ich hinwollte, waren schon viele andere. Aus der Netzwerkarbeit habe ich mitgenommen, dass Studienaussteiger/innen in Ausbildungsbetrieben reelle Chancen haben, sich auszuprobieren. Es ist relativ einfach, zum Beispiel einen befristeten Praktikumsplatz zu bekommen und in den Semesterferien zu testen, „wie ist es denn eigentlich konkret, wenn ich so was mache?“. Auf diese Möglichkeit weisen wir

Studierende, die zu uns in die Beratung kommen, inzwischen ganz deutlich hin.

**Kruse:** Aus Unternehmenssicht kann ich bestätigen, dass die Ausbildungsleiter/innen und die Personalleiter/innen sich freuen, wenn solche jungen Leute eine Ausbildung starten möchten - ganz gleich, ob sie nun zwei Semester oder vier Semester studiert haben. Für mich selber habe ich gelernt, diese Zielgruppe bewusster im Auge zu haben - und im Auge zu behalten. An den Universitäten beobachten wir gerade einen echten Ansturm, denn Alternativen wie Work and Travel sind wegen Corona zurzeit nicht möglich und manche konnten ihren Wunsch-Ausbildungsplatz nicht bekommen. Ich vermute, dass es in der nächsten Zeit noch mehr Studienabbrüche geben wird. Darum sollten wir das Thema auf jeden Fall auch in der Öffentlichkeit weiter lancieren.

**Anders:** Genau das sehe ich auch und fürchte mich schon ein bisschen vor der Welle, die uns da möglicherweise irgendwann überrollt. Was mir aus dem Projekt bleibt, sind die Kontakte. Das ist



Man kann ein wirklich glückliches und wirtschaftlich erfolgreiches Leben führen, ohne studiert zu haben.

**Ronald Hoffmann**

ein ganz, ganz wichtiger Aspekt. Für mich war das Projekt insgesamt ein wichtiger Lernprozess. Zu Beginn herrschte manchmal eine Stimmung, als hätten wir eine neue Spezies entdeckt, die vorher noch keiner kannte und für die wir am besten Beratungsstellen direkt an den Hochschulen aufbauen. Ich glaube, es war sehr gut, dass wir zwei Dinge erkannt haben: Erstens finden die Betroffenen schon häufig ihren Weg, das sollten wir nur beschleunigen und begleiten. Zweitens sind die Hochschulen nicht der geeignete Ort, an dem man das tut - sondern man arbeitet zusammen, man kooperiert und verweist. Insofern ging es in diesem Prozess auch darum, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.

**Und wie blicken Sie als Projektleitung auf shift zurück?**

**Witt-Barthel:** Mein erster Lernprozess fand schon in einer frühen Phase von shift statt: Jede Einrichtung, mit der wir zusammen-

gearbeitet haben und die dem Netzwerk beigetreten ist, hat ein eigenes Selbstverständnis von ihrem Auftrag und ihre eigene Kultur, damit umzugehen. Da muss man gemeinsam schauen, wo die Zahnrädchen sitzen, an denen ein Netzwerk ineinander greifen kann. In der Theorie ist das natürlich jedem klar; in der konkreten Zusammenarbeit mit den Menschen wird das aber noch einmal ganz anders deutlich. So war es ein notwendiges Erwachen, in der Diskussion mit den Hochschulen zu merken: Wir müssen auch den Weg zurück in die Universität und einen möglichen Studienerfolg mitdenken und in das Projekt integrieren. Ein weiterer Lernprozess bestand darin, dass wir gemerkt haben: Die kleinen und mittleren Unternehmen schaffen es häufig gar nicht, Studiaussteiger/innen zu erreichen. Es fehlen ihnen einfach die Kapazitäten für professionelles Recruiting, tolle Webseiten oder Social-

Media-Kommunikation. Das war übrigens ein wesentlicher Grund, warum wir in der Verlängerung gezielt KMU aus regional relevanten Branchen wie Logistik und Schifffahrt mit ins Boot geholt und durchgespielt haben, wie es gelingen kann, junge Menschen anzusprechen. Deshalb auch hat dieses Magazin einen Einhefter für KMU.

**Krüger:** Für zukünftige Netzwerkprojekte wünsche ich mir, genau diesen Aspekt des „Netzwerks“ stärker zu beleben. Das ist oft einfach eine Frage der Ressourcen wie Personalkapazitäten und der Motivation. Auch im Bereich Kommunikation könnte man sich ganz anders aufstellen und sich einiges von der jungen Generation abgucken. Die fragen einfach schnell mal den oder den oder den, wenn sie Antworten suchen. Solch kurze Wege sind in institutionell verhafteten Strukturen schwierig. Da plädiere ich insgesamt für mehr Wagemut bei allen Beteiligten, noch einen Schritt weiterzugehen und ein bisschen mehr auszuprobieren.



# shift will's wissen

---

Warum hat es mit dem Studium nicht geklappt? Was tun, wenn die Zweifel kommen? Wie sag ich es den Eltern und Freund/innen? Welche Alternativen kommen infrage? Und wo kann ich mich als Studienaussteiger/in überhaupt noch bewerben?

Fotos: Andreas Bock

Das sind nur einige der Fragen, die Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen umtreiben. Zu den allermeisten gibt es inzwischen Studien und Statistiken. Es bleibt jedoch dabei: Die Geschichte hinter jedem Studienausstieg ist so individuell wie die Menschen, die diese Entscheidung getroffen haben. Ihre Geschichten wiederum können andere Betroffene unterstützen und bei der Suche nach dem persönlich passenden Weg beflügeln. Darum hat shift von Anfang an von Studienaussteiger/innen erzählt – oder genauer: sich von ihnen erzählen lassen, wie sie den Weg aus einem nicht mehr passenden Studium in eine Ausbildung gemeistert haben. Und shift hat bei Personalfachkräften und Unternehmer/innen nachgefragt, welche Erfahrungen diese mit Studienaussteiger/innen als Bewerber/innen machen. Spannend: Viele der Gesprächspartner/innen auf Unternehmensseite sind ebenfalls aus ihrem Studium ausgestiegen. Das macht Mut! Lesen Sie selbst.

Hinweis:  
Die nachfolgenden Porträts haben wir für dieses Abschlussmagazin teilweise gekürzt. Die vollständigen Fassungen sowie noch mehr persönliche Geschichten finden Interessierte auf <https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung>



# Hörsaal oder Hafenluft

**D**och kein Bücherwurm? Für Studienaussteiger/innen mit Hang zur Technik, Spaß an Handarbeit bei Wind und Wetter, Freude im Umgang mit Menschen und Lust auf Verantwortung ist der Job als Hafenschiffer/in eine Alternative zur akademischen Berufswelt.

Gregor Mogi hat seinen Traumjob gefunden. Er ist Hafenschiffer mit eigenem Unternehmen und bildet regelmäßig neue Hafenschiffer/innen aus. „Unser Beruf ist vielseitig und bringt ordentlich Verantwortung mit sich. Die Ausbildung bietet viele Ansätze, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln.“ Gut zu wissen: Zwar schlafen Hafenschiffer/innen jeden Abend im eigenen Bett. Dafür gibt es jedoch Wochenendschichten und viel zu tun im Sommer.

## Theorie und Praxis

Wer Hörsaal und Computer gegen Hafenluft und Elbe tauschen möchte, durchläuft eine fundierte dreijährige Ausbildung. In der Berufsschule büffeln die angehenden Hafenschiffer/

innen die notwendige Theorie, die Ausbildungsbetriebe vermitteln ihnen das Handwerk. Eine abwechslungsreiche Arbeit: Maschinentechnik müssen Hafenschiffer/innen ebenso selbstständig verstehen können wie etwa Farbschäden an der Bordwand reparieren, sie planen Routen und berechnen Kraftstoffverbrauch und navigieren ihr Schiff präzise durch den Hafenverkehr.

## Passagiere und Fracht

Besonders reizvoll findet Mogi die Arbeit mit den Passagieren. Hier sieht er auch eine der größten Herausforderungen in der Ausbildung. Wer mit diesem Aspekt der Personenschiffahrt fremdeln, kann sich verstärkt in Richtung Schleppschiffahrt und Güterverkehr ausbilden lassen und lernt Logistik, Ladungen zu löschen, Begleitpapiere und Frachtgut zu kontrollieren und Gefahrgut zu lagern. „Außerdem müssen solche Hafenschiffer/innen natürlich auch lernen, wie sie andere Fahrzeuge – etwa große Kräne oder Schuten – mit ihren Schleppern richtig bewegen“, ergänzt Mogi.

## Berufsaussichten: bis auf die Brücke der AIDA

Die Ausbildung schließt mit einer Prüfung vor der Handelskammer ab. Dann geht es für die frischgebackenen Matrosen/Matrosinnen der Hafenschiffahrt richtig los. Mit entsprechender Expertise winkt das Kapitänspatent. „In der Regel sollte man schon etwa ein bis zwei Jahre Erfahrung sammeln“, weiß Mogi. „Dann ist man als Kapitän oder Kapitänin einfach souveräner und schultert die Verantwortung leichter.“ Auch an Weiterbildungsmöglichkeiten nach dem Kapitänspatent mangelt es nicht. Dazu gehören unter anderem weitere Schiffs- und Streckenpatente. Mogi: „Wir hatten mal einen, der ist von der Barkasse schließlich als Kapitän auf der AIDA gelandet.“

## Gregor Mogi

Kapitän, Gründer der GREGORS GmbH und der MARITIME CIRCLE LINE  
Das vollständige Porträt auf <https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung>



# Umweltschutztechnik statt Fahrzeugbau

**N**icht immer führt der Studienausstieg in eine betriebliche Ausbildung. Jonny Grosse hat sein Fahrzeugbau-Studium gegen die Fachschule Umweltschutztechnik der Beruflichen Schule Bautechnik BS 08 getauscht. Sein neues Berufsziel: staatlich geprüfter Umweltschutztechniker.

## Grün ist die Hoffnung

Wichtig war es ihm schon, zu studieren. Nach dem Abi am technischen Gymnasium verfolgte Jonny Grosse dieses Ziel mit aller Konsequenz. Doch trotz eines Studienfachwechsels blieben für ihn viele Studieninhalte blutleer und abstrakt. Mit der Entscheidung, etwas ganz anderes zu machen, hat Grosse sich dennoch schwergetan.

„Ich wollte das irgendwie schaffen. Nach etwa zwei Jahren war dann doch klar: Ich muss hier aufhören“, erzählt Grosse. Was ihm half: „Mein Bruder hat später als ich sein Studi-

um begonnen, aber noch vor mir wieder abgebrochen und eine Ausbildung angefangen. Da dachte ich, o. k., geht doch.“ Noch aus dem Studium heraus jobbte Grosse bei einer Gärtnerei und absolvierte dort schließlich erfolgreich eine Ausbildung zum Gärtner. Bereits während der Ausbildung informierte er sich über zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten. „Umwelttechnik interessiert mich schon immer, das ist ein Beruf mit Zukunft und ich kann damit was verändern“, erläutert er seine Entscheidung für die Fachschule Umweltschutztechnik an der BS 08.

## Gute Praxis

Die schulische Ausbildung dauert zwei Jahre, gelernt wird in Vollzeit. Aber nicht nur am Schreibtisch: „Gleich in der zweiten Schulwoche waren wir jeden Tag auf Exkursionen in Betrieben und Unternehmen“, berichtet Grosse. Naturschutzgebiete, Hamburg Wasser, der Energieberg Georgswerder und Produktions-

stätten alternativer Baustoffe sind nur einige der Stationen, die die Schüler/innen besuchen. Der Stoff teilt sich auf 15 Lernfelder und ein dreiwöchiges Pflichtpraktikum auf. Zu jedem Lernfeld gehören Exkursionen in Betriebe und Unternehmen. Grosse schätzt zudem die Lernatmosphäre und den Austausch zwischen den Schüler/innen. „Pro Lernfeld gibt es ein, zwei Wochen Input. Dann geht es los mit der Projektarbeit in Gruppen“, beschreibt er den Schulalltag. Jede Projektarbeit schließt mit einer Präsentation und einer Mappe ab. Die zugehörige Klausur müssen die Schüler/innen dann wieder jede/r für sich schreiben. Engen Praxisbezug bringen auch die Lehrer/innen mit. Und wenn es mit dem Stoff doch mal eng wird, helfen persönliche Lerncoaches weiter.

## Jonny Grosse

Berufsschulische Ausbildung zum staatlich geprüften Umweltschutztechniker  
Das vollständige Porträt auf <https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung>



# Gute Aussichten: BTA statt Wetter

**M**erle Wolpert hatte klare Vorstellungen davon, wie es nach der Schule weitergehen sollte: Sie verwirklichte ihren Kindertraum und studierte Meteorologie. Schon bald bildeten sich jedoch dunkle Wolken. Statt sich im Nebel zu verlieren, sorgte Merle tatkräftig für den Abzug des Tiefdruckgebiets: Sie stellte ihre Studienentscheidung selbstkritisch auf den Prüfstand – und entschied sich für eine Ausbildung zur biologisch-technischen Assistentin (BTA). Seitdem strahlt ihr Himmel wieder blau.

## Über den Schatten springen

Ihren Studienversuch bereut Merle Wolpert nicht: „Meteorologie hat mich schon als Kind interessiert, darum habe ich gleich nach der Schule mit der Uni losgelegt“, erzählt sie. Aber ihr wurde schnell klar: Der berufliche Alltag später passt nicht zu ihr. „Meteorologie bedeutet, viele Daten auszuwerten. Ich kann mir für mich aber nicht vorstellen, den gan-

zen Tag am Computer zu sitzen und Wettermodelle zu berechnen.“ Nach drei Semestern stieg sie aus. Leicht fiel ihr diese Entscheidung nicht: „Was ich anfangs, möchte ich auch zu Ende bringen.“ Dass sie sich dennoch gegen das Durchziehen entscheiden konnte, sieht Wolpert als persönliche Lernerfahrung.

## Die Chemie stimmt

Familie und Freunde unterstützen sie auf der Suche nach einer Alternative. Dass es in Richtung Biologie und Chemie gehen soll, wird Wolpert schnell klar. Der entscheidende Tipp kommt von ihrer Mutter. „Über den Kontakt zu einer Freundin wusste sie von dem Berufsbild. Sie hat mir dann geholfen, Infos zur Ausbildung zu finden. Als die Idee BTA-Ausbildung geboren war, ging es dann auch recht schnell ans Bewerben“, berichtet sie. Ihre Ausbildung zur BTA absolviert Wolpert jetzt an der School of Life Science Hamburg. Besonders gefällt ihr die Mischung aus Theorie und Praxis. Je drei Wochen lang widmen

sich alle Schüler/innen einem Themenblock, der mit einer Klausur abgeschlossen wird. „Das ist ziemlich gut aufgebaut“, findet sie. „Wir haben wirklich Zeit, tief in die Inhalte einzusteigen.“

Die Lehrkräfte sind zudem immer für Fragen ansprechbar. Und später? Forschung? Industrie? Krankenhaus? Mit der Entscheidung, in welche Richtung es im Berufsleben gehen soll, lässt Wolpert sich noch Zeit: „Ich glaube, bei der Entscheidung helfen die Praktika. Da merke ich sicher am besten, was mir Spaß bringt und was ich wirklich machen möchte.“

**Merle Wolpert**  
Auszubildende zur BTA  
Das vollständige Porträt auf  
[https://hibb.hamburg.de/  
studienabbruch-und-ausbildung](https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung)



# Vom Teufelskreis in den Engelskreis

**E**s hat viele Nachteile, nicht zu prokrastinieren.“ Moment, wie bitte? Das kann sich nur um einen Versprecher handeln. Bernd Nixdorff, Diplom-Psychologe und Teamleiter Psychologische Beratung bei der Zentralen Studienberatung und psychologischen Beratung (ZSPB) der Uni Hamburg, meint es jedoch ganz ernst. Er unterstützt Studierende dabei, ihrer Lust ebenso wie ihrem Frust angesichts des ewigen Aufschiebens auf die Schliche zu kommen.

## Wenn Aufschieben zum Problem wird

Prokrastinieren ist nicht für alle Menschen ein Problem. „Die meisten, die prokrastinieren, haben damit Erfolg und kriegen ihre Aufgaben geregelt – allerdings mit viel Stress. Aufschieben kann aber auch viel Leid schaffen: Wenn ich mein Studium deswegen nicht abschließen kann oder nicht mehr aufstehe oder die Folgen so groß sind, dass daraus Probleme erwachsen – dann ist Pro-

krastinieren das eigentliche Problem“, so Nixdorff. Wenn es blöd läuft, entwickelt sich ein Teufelskreis: „Macht das Aufschieben dauerhaft Probleme, verliert man die Motivation und kann dann schnell auch am Studium insgesamt zweifeln.“

## Raus aus dem Teufelskreis

Neben der Einzelberatung helfen Gruppenangebote der ZSPB dabei, Prokrastinieren durch wohlthuendere Verhaltensweisen zu ersetzen. In Seminaren und Workshops kommen die Teilnehmenden sich gegenseitig auf die Schliche, erarbeiten gemeinsam Strategien, hinterfragen Erwartungen und Selbstbilder und trainieren konkrete Arbeitstechniken. Wichtig: klar zwischen Arbeitszeit und Freizeit trennen! Sonst entsteht „Müllzeit“. Der Kopf ist weder richtig frei für Erholung noch wird ordentlich gelernt. Die Mühe, Arbeit und Freizeit zu trennen sowie sich passende Arbeitsstrategien anzutrainieren, lohnt sich. „Die Lust am

Studium steigt, es gelingt mehr, das Selbstbewusstsein wächst – die Studierenden wechseln sozusagen vom Teufelskreis in den Engelskreis.“

## Auf Spurensuche

Mitunter ist das Thema Prokrastinieren auch der Einstieg in einen tiefergehenden Beratungsprozess. „Oft stehen hinter dem vordergründigen Prokrastinieren größere Themen wie Selbstwertkrisen, Depressionen oder andere psychische Erkrankungen oder innere Konflikte, die nicht gelöst sind.“ Darum gucken Nixdorff und seine Kolleg/innen in den ersten Gesprächen ganz genau hin. Und überlegen, wenn nötig, gemeinsam mit den Betroffenen, wie weitergehende Unterstützung aussehen kann.

## Bernd Nixdorff

Diplom-Psychologe und Teamleiter Psychologische Beratung bei der Zentralen Studienberatung und psychologischen Beratung (ZSPB) der Uni Hamburg  
Das vollständige Porträt auf <https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung>



# Mut zum Richtungswechsel

**W**enn man mal gegen die Wand läuft, dreht man um und geht in eine andere Richtung weiter.“ Bei Friederike Leopold dürfen Lebensläufe auch einmal vom direkten Weg abzweigen. Und mit Lebensläufen kennt Leopold sich aus: Sie leitet den Bereich Ausbildung eines großen Dienstleisters für Inspektions-, Überwachungs- und Prüfdienste für ganz Deutschland. Ihr Studium der Sozialwissenschaften gab sie nach zwei Jahren auf.

## Ein erlösender Schritt

Die Wendungen und Schleifen, die Lebens- und Ausbildungswege miteinander nehmen können, sind Friederike Leopold aus eigener Erfahrung vertraut. „Ich arbeite gern mit Menschen. Darum wollte ich in die soziale Arbeit gehen“, beschreibt sie ihr ursprüngliches Berufsziel. Ein Studium der Sozialwissenschaften sollte sie diesem näher bringen. Zwischen Hörsaal, Bibliothek und Seminaren stellte sie jedoch immer öfter fest: „Statistiken, demografische Datenanalyse, soziologische Modelle – das

war mir dann doch zu viel Theorie und Mathematik.“ Nach vier Semestern machte Leopold einen Schnitt und erlöste sich aus dem ungeliebten Studium.

## Schlüsselerlebnis zum Erfolg

Die anschließende Ausbildung zur Handelsassistentin in Hamburg kam ihrem Bedürfnis nach praktischem Lernen zwar mehr entgegen als das Studium. Ganz zielgerichtet war diese Entscheidung jedoch noch nicht. „Mir kam es zunächst vor allem darauf an, mit einer Ausbildung weiterzumachen“, so Leopold. „Ich habe mich daher in ganz unterschiedlichen Branchen beworben.“ Die Entscheidung sollte sich dennoch als Glücksfall erweisen – auf ungewöhnliche Weise. Leopold erzählt: „Eine Vertreterin der Personalabteilung hat mir im Pausenraum gewissermaßen nebenbei mitgeteilt, dass ich nach der Ausbildung nicht übernommen werde. In dem Moment wurde mir klar: Das will ich besser machen!“ Ihr neues Ziel „Personalabteilung“ verfolgte sie hartnäckig und überzeugte damit

auch ihren jetzigen Arbeitgeber, die SGS Holding Deutschland B.V. & Co. KG. Friederike Leopold ist mit ihrem Weg zufrieden: „Seit 2011 arbeite ich hier jetzt als Personalfachkauffrau und leite seit 2016 den Bereich Ausbildung für ganz Deutschland.“ Ihre wichtigste Erfahrung aus der Zeit des Studienzweifels beschreibt sie so: „Ich rate jedem, der merkt, er hat mit dem Studium eine falsche Richtung eingeschlagen: selbstbewusst einen neuen Weg gehen! Ein Studienausstieg ist auch eine Art, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.“

## Friederike Leopold

Leiterin Bereich Ausbildung bei der SGS Holding Deutschland B.V. & Co. KG  
Tipps von Friederike Leopold für Bewerber/innen mit Studienausstieg gibt es auf <https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung>



# Bewerben mit Studienausstieg

**E**igentlich kennt der Bauch längst die Wahrheit: Die Entscheidung fürs Studium stimmt doch nicht. Von der ersten Ahnung bis zum tatkräftigen Studienausstieg und einer Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz dauert es oft jedoch quälend lang. Einer der Gründe: „Damit kann ich mich doch unmöglich bewerben!“ Olga Demant, Ausbildungsverantwortliche bei der Bosch Sicherheitssysteme GmbH, sieht das anders.

## Was denken Sie als Ausbildungsverantwortliche über die Chancen von Bewerber/innen, die aus ihrem Studium ausgestiegen sind?

Ich bin der Meinung, dass Arbeit Spaß machen sollte. Wenn man beim Studieren wirklich feststellt „Das ist nicht das Richtige für mich“ – dann ist es doch die beste Entscheidung, damit aufzuhören. Ein Beruf, mit dem man sein Leben lang unglücklich ist, nutzt niemandem.

**Gibt es „typische“ Überlegungen in Personalabteilungen oder Fragen an Studienausstieger/innen, die**

## sich bewerben? Und wie können diese damit umgehen?

Einen Studienausstieg sehe ich erst einmal nicht als Fehler, sondern als Chance. Wichtig ist mir nur, dass Betroffene ihre Entscheidung reflektieren und für sich bewerten. Sie sollten sich fragen: Wieso passiert mir das? Was lerne ich daraus? Natürlich werden Ausbildungsunternehmen auch fragen: „Warum haben Sie Ihr Studium nicht beendet?“ Auf solche Fragen sollten die Studienausstieger/innen schon vorbereitet sein. Je reflektierter Bewerber/innen darauf antworten können, desto ehrlicher kommt das meiner Erfahrung nach auch über.

## Was sollten Studienausstieger/innen Ihrer Erfahrung nach auf jeden Fall vermeiden?

Sie sollten unbedingt dafür sorgen, dass sie einen Abschluss bekommen. Das Berufsleben ändert sich zwar. Gerade hier in Deutschland fragen aber viele Arbeitgeber nach Abschlüssen. Es ist bei allen Bewerbungen einfach von Vorteil, wenn man nicht als ungelernt dasteht.

## Wann ist denn eigentlich der beste Zeitpunkt für Studienausstieger/innen, sich zu bewerben?

Ich beobachte, dass Bewerbungen überwiegend erst spät, so im April und Mai, bei mir ankommen. Personalverantwortliche planen jedoch anders. Zu dem Zeitpunkt bin ich froh, wenn ich meine Ausbildungsplätze schon besetzt habe. Wenn ich einen Wunsch äußern dürfte: Ich würde Studienausstiegenden raten, sich eher im Herbst und Winter zu bewerben. Wenn noch nicht ganz sicher ist, ob man wirklich aus dem Studium aussteigt, aber vielleicht schon einen Ausbildungsberuf im Blick hat: trotzdem schon mal bewerben!

### Olga Demant

Ausbildungsverantwortliche bei der Bosch Sicherheitssysteme GmbH  
Das vollständige Interview auf <https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung>

Eine Chronik.

# Treffpunkt shift

Während der fünf Jahre Projektzusammenarbeit ergaben sich viele kleine und große Meilensteine – und zahlreiche Möglichkeiten, sich zu vernetzen.

## 2016

### Januar 2016

Der **Aufbau** der nötigen Arbeitsstrukturen startet.

### April 2016

Die **Projektgruppe** konstituiert sich. Ihr gehören die Leitungen der Beratungs- und Vermittlungsstellen der Partnerinstitutionen an.

Ziel: Dauerhafter Austausch über Sichtweisen und Bedarfe der einzelnen Partner-Organisationen im Programm.

### Mai 2016

Die **Lenkungsgruppe** konstituiert sich. Ihr gehören die Leitungen der Partnerinstitutionen an.

### Dezember 2016

Der Startschuss für das operative Beratungs- und Vermittlungsnetzwerk fällt: Vertreter/innen der Projektgruppe und Berater/innen der Partnerinstitutionen entwickeln **Workflows** für eine verlässliche Beratungskette.

Die Lenkungsgruppe beauftragt den Entwurf einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung.

### Juli 2016

Die **Kick-off-Veranstaltung** des Projekts mit mehr als 100 Teilnehmenden stellt sicher, dass bereits im ersten Förderjahr eine Vielzahl externer Akteur/innen als Unterstützer/innen für das Netzwerk gewonnen werden können.

## 2017

### Januar 2017

Die **Expert/innengruppe** Unternehmen tagt erstmals. Vertreter/innen aus Betrieben, Berufsbildenden Schulen, Kammern und Berufsverbänden klären Vernetzungsbedarfe, tauschen Erfahrungen mit der Ausbildung von Studienaussteiger/innen aus und entwickeln Ideen für die Zusammenarbeit.

### April 2017

Die **Projektpartner** unterzeichnen die „Kooperationsvereinbarung über die Beratung von Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen und über die Vermittlung von Studienaussteiger/innen in Berufsbildung. shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen“

Das Unternehmensnetzwerk trifft sich erstmalig.

# 2018

## Februar 2018

Die Projektgruppe befürwortet einvernehmlich, eine zweijährige **Verlängerung** der Projektförderung beim BMBF zu beantragen.

## April 2018

Die Projektgruppe entwickelt in einem Workshop Schwerpunkte für die Verlängerung des Projekts. Die **Kooperationsformate** sollen noch praxisorientierter werden, um die Zusammenarbeit zu intensivieren.

## Juli 2017

Der Senator für Schule und Berufsbildung, Ties Rabe, und die Senatorin für Wissenschaft und Forschung, Katharina Fegebank, geben gemeinsam mit den Kooperationspartnern den **Start** von shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen bekannt.

Die **Webseite** [www.shift-hamburg.de](http://www.shift-hamburg.de) mit Beratungswegweiser für Studienaussteiger/innen und Studienzweifler/innen geht online.

Erstmals hängen **Plakate** im öffentlichen Raum und informieren über das Angebot von shift.

## November 2017

shift will es wissen: Die Lenkungsgruppe beauftragt die Projektleitung mit einer internen Erhebung zur **Qualitätssicherung**. Was läuft gut? Was muss besser werden? Wie kann shift wirksamer werden?

## Mai/Juni 2018

shift beteiligt sich an **Jobmessen**. Zwei Werkstudent/innen informieren Besucher/innen peer to peer und stellen die Webseite mit ihren Angeboten vor.

## September 2018

Vom Netz zum Netzwerk; Beim **Netzwerktreffen** der Beratungs- und Vermittlungskräfte entwickeln Teilnehmer/innen kreative Formate für die bessere Zusammenarbeit. Eine der vielen Ideen: gegenseitige Hospitationen.

# 2019

## Februar 2019

Das Unternehmensnetzwerk trifft sich zu einem **Großgruppenworkshop**. Rund 90 Vertreter/innen aus Wirtschaft, Institutionen und beruflichen Schulen überlegen, wie sie in den drei Schwerpunkt-Berufsfeldern Logistik/Schifffahrt, MINT, Gesundheit/Soziales ein nachhaltiges Angebot und eine erfolgreiche Kommunikationsstrategie zur Rekrutierung und Vermittlung von Studienaussteiger/innen entwickeln können.

Ins Gespräch kommen: shift veranstaltet den ersten **Stammtisch** des Jahres für Studienzweifler/innen in Zusammenarbeit mit den Beratungszentren des Studierendenwerks und dem StepUp Karrierewege e. V.

## März 2019

Das Projektleitungsteam entwickelt ein neues **digitales Tool** für die Vernetzung von Studienaussteiger/innen, Unternehmen und Beratungsstellen: die myshift-Karte.

## August 2018

shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen geht 2019/2020 in die **Verlängerung**: Das BMBF genehmigt den entsprechenden Antrag.

### Juni 2019

shift wird mobil: **Infostände** unter anderem auf der „altonale“ bringen Betroffene mit Betroffenen ins Gespräch. Ganz unkompliziert und mit kreativen Ideen wie der shift-Fotobox.

### April 2019

Das Beratungs- und Vermittlungsnetzwerk erarbeitet sich über **Kreativ-Methoden** weitere Ideen zur besseren Vernetzung.

### Juli 2019

Ins **Gespräch** kommen: shift veranstaltet den zweiten Stammtisch des Jahres für Studienzweifler/innen in Zusammenarbeit mit den Beratungszentren des Studierendenwerks und dem StepUp Karrierewege e. V.

### September 2019

Die Projektgruppe trifft sich zu einem Workshop, um die **Nachhaltigkeit** von shift ab 2021 sicherzustellen.

### März bis November 2019

shift mal anders: Insgesamt neun eigens von shift entwickelte **Kreativworkshops** für Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen bieten Betroffenen Erfahrungsaustausch mit Menschen in ähnlichen Situationen, vermitteln professionell Entscheidungstechniken und helfen bei der Suche nach individuellen Lösungsstrategien.

## 2020

### Januar 2020

Durchstarten in die Zukunft: Das shift-Projektleitungsteam stellt im Rahmen eines Workshops die Weichen für einen **erfolgreichen Übergang** in die Zeit nach dem Förderzeitraum.

Dann kommt Corona. shift intensiviert die digitale Kommunikation: Themen-Aktionen auf **Instagram** etwa bieten Betroffenen Tipps zum Umgang mit Ängsten; die „Morgendenker“-Impulse informieren niedrigschwellig über Beratungsangebote aus dem shift-Partnernetzwerk; die **myshift-Karte** erlaubt es Betroffenen trotz Lockdowns, sich zielgerichtet zu den passenden Beratungs- und Vermittlungsangeboten zu bewegen.

### Dezember 2020

Aus, aus, aus: shift endet. Aber das Netzwerk bleibt. Das **Abschlussmagazin** erscheint – und stärkt mit der beiliegenden KMU-Broschüre kleine und mittlere Unternehmer in Hamburg dabei, ihre Fachkräfte der Zukunft unter Studienaussteiger/innen zu finden.

### November 2020

Das **Digitale Finale** von shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen beginnt: drei Mal virtueller Austausch mit Expert/innen rund um das Thema Studienausstieg, Bildungswege und Übergang vom Ausstieg in Ausbildung (s. S. 54ff).

50

## Jahre Laufzeit

2016 zunächst auf drei Jahre Laufzeit bis Ende 2018 angelegt, konnten die Projektverantwortlichen der Stadt Hamburg erfolgreich die BMBF-Förderung für eine Verlängerung bis Ende 2020 einwerben.

27



## Motive

T.Rex, Weihnachtsgans, Mondays for shift: Zwischen 2017 und 2020 schuf shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen mit insgesamt 27 ungewöhnlichen Plakat- und Freecard-Motiven positive Bilder zum Thema Studienausstieg – nicht nur im Kopf.

9



## Kreativworkshops für Studienaussteiger/innen

Die eintägigen Kreativworkshops richteten sich an Studierende, Studienzweifler/innen und -aussteiger/innen. Sie boten niedrigschwellig die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit Menschen in ähnlichen Situationen, vermittelten professionell Entscheidungstechniken und individuelle Lösungsstrategien.



## Partnerorganisationen

13

Die Behörde für Schule und Berufsbildung (federführend), die Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, die sechs staatlichen Hochschulen Hamburgs, Handwerkskammer und Handelskammer sowie die Agentur für Arbeit Hamburg und die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. (UVNord) unterzeichneten 2017 die Kooperationsvereinbarung über die Beratung von Studienzweifler/innen und über die Vermittlung von Studienaussteiger/innen in Berufsbildung. shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen“. Das Studierendenwerk Hamburg trat der Kooperation bei.

shift  
2020



516

## Postings

Um die Zielgruppe Studienaussteiger/innen besser erreichen zu können, setzte das shift-Team in der Kommunikation zunehmend auf Social Media. Aktionen wie die #Morgendenker, #einfachmachen mit Formaten wie dem Anti-Grübel-Kalender oder #shiftinsblau boten konkrete Handlungstipps und Informationen zu Ausbildungen in bestimmten Branchen.



3

## Unternehmens- netzwerktreffen

mit jeweils rund 80 Teilnehmenden, in denen es vor allem um die erfolgreiche Ansprache und Rekrutierung der Nachwuchskräfte ging.



30

plus



shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen verband rund 50 Beratungs- und Vermittlungsstellen in unterschiedlichen Einrichtungen wie Hochschulen, Kammern und Verbänden zu einem Netzwerk – das hoffentlich auch in Zukunft wächst.



3

## Stammtische für Studienzweifler/innen

Austauschformate waren nicht nur für Beratende und Netzwerkpartnerorganisationen wichtig. Zusätzlich zum Projektauftrag Vernetzung organisierte das shift-Team in Zusammenarbeit mit den Beratungszentren des Studierendenwerks und dem Step up! Karrierewege e. V. Stammtische für Studienzweifler/innen.

in



shift



Dr. Sandra Garbade, Geschäftsführerin des HIBB

# Ausbildung und Studium zusammen- denken

---

Die Berufliche  
Hochschule Hamburg:  
Studienintegrierende  
Ausbildung als innovative  
Lösung für mehr  
Durchlässigkeit zwischen  
beruflicher und  
akademischer Bildung.

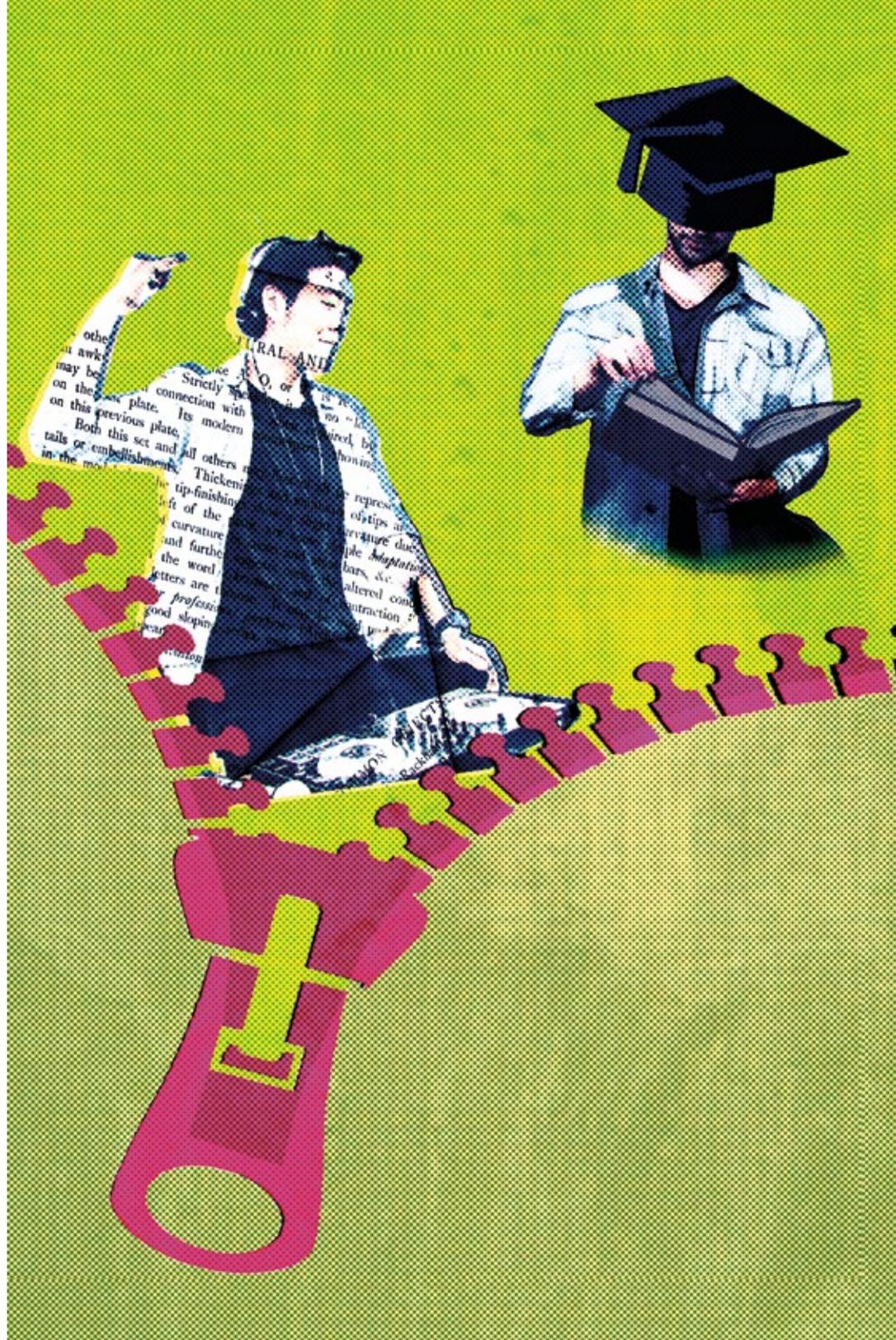
Ausbildung oder Studium - welcher Weg ist für mich der richtige? Viele junge Menschen stehen nach der Schule vor dieser Entscheidung. Die Frage lässt sich nicht immer eindeutig beantworten und führt zu Unsicherheit. Untersuchungen zeigen, dass ca. 20 bis 25 Prozent der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung unsicher sind, ob sie (zunächst) eine Berufsausbildung oder ein Studium aufnehmen sollen.

Hinzu kommt, dass in Deutschland Berufsausbildung und Studium häufig noch getrennte Bildungsbereiche sind. In Hamburg haben wir uns auf den Weg gemacht, genau diese Übergänge zwischen Ausbildung und Studium zu erleichtern. Mit der Gründung der Beruflichen Hochschule Hamburg (BHH) haben wir ein innovatives Angebot, das Ausbildung und Studium miteinander verzahnt. Das Modell der studienintegrierenden Ausbildung kombiniert die Qualitäten der drei Lernorte Betrieb, Berufsschule und Hochschule: anspruchsvolle praktische Fertigkeiten im Ausbildungsunternehmen, breites Wissen über das gesamte Berufsfeld in der Berufsschule, akademische Kom-

petenzen und wissenschaftliche Basis für das Berufsfeld in der Hochschule. Die Lernenden qualifizieren sich mit einer abgeschlossenen Ausbildung und einem darin verzahnten Bachelorstudium in doppelter Hinsicht. Die Verzahnung der Inhalte reduziert inhaltliche Redundanzen und ermöglicht ein Arbeitspensum, das sich an der klassischen Fünf-Tage-Woche orientiert. Schon im nächsten Jahr soll der erste Jahrgang der Studierenden an der BHH starten. Seit dem Sommer 2020 gibt es ein Gründungspräsidium, sukzessive werden jetzt die Verwaltung und die wissenschaftliche Struktur aufgebaut.

**Welche Bildungsgänge werden angeboten und für wen sind sie interessant?**

Die BHH bietet ab 2021 eine attraktive Auswahl von Bildungsgängen an: Drei kaufmännische Ausbildungsberufe (Bankkaufleute, Industriekaufleute und Kaufleute für Marketingkommunikation) werden mit einem betriebswirtschaftlichen Studium (Bachelor of Arts, B. A.) kombiniert und der Ausbildungsberuf zur Fachinformatikerin oder zum Fachinformatiker mit einem Informatikstudium (Bachelor of



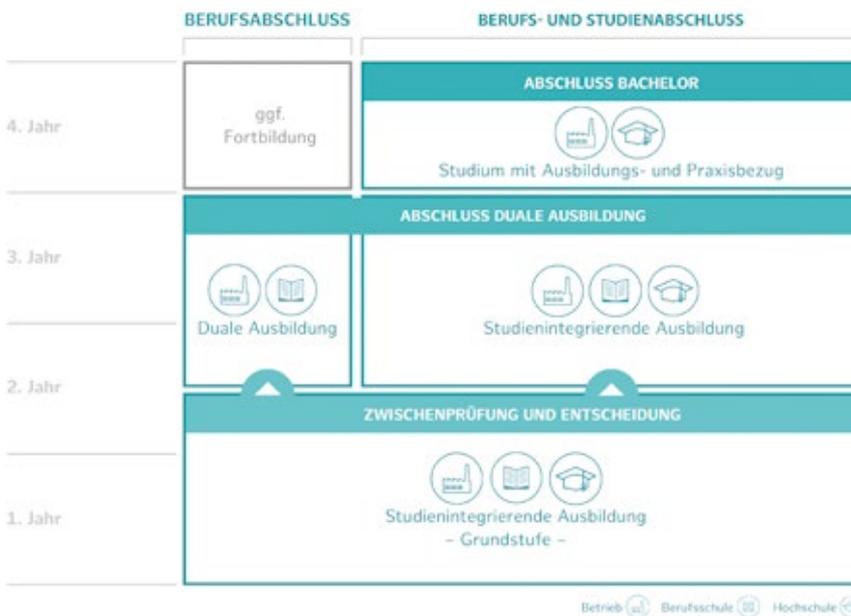
Science, B. Sc.) verzahnt. In diesen Berufsfeldern ist in Hamburg der Anteil an Auszubildenden mit Hochschulzugangsberechtigung hoch und es besteht ein großer Bedarf an Absolventinnen und Absolventen mit übergreifender Qualifikation. Für die Aufbauphase der BHH sind die Bildungsgänge auch deshalb geeignet, weil es

deutliche Überschneidungen in den Lehrplänen von Ausbildung und Studium gibt. Weitere Angebote sind bereits geplant. Hier liegt ein besonderes Augenmerk auf der Verbindung von gewerblich-technischen bzw. handwerklichen Ausbildungen mit einem betriebswirtschaftlichen Studium.

## Verteilung der ECTS-Leistungspunkte in einem Studiengang



## Schema der studienintegrierenden Ausbildung



Für Unternehmen kann diese Verbindung von beruflicher und akademischer Bildung für viele betriebliche Aufgabenfelder funktional und daher attraktiv sein. So führen veränderte Produktions- und Dienstleistungsprozesse zu neuen, hybriden Kompetenzanforderungen an die Beschäftigten. Facharbeit erfordert in vielen Berufen sowohl anspruchsvolle praktische Fertigkeiten als auch intensive „Wissensarbeit“. Durch die Verbindung von beruflichen und akademischen Bildungsphasen, wie sie die BHH vorsieht, können entsprechende Kompetenzprofile entwickelt und insbesondere in Schnitt-

stellenfunktionen in betrieblichen Arbeitsprozessen nutzbar gemacht werden. Im Handwerk ist vielfach weiterer Bedarf gegeben: Es geht um die kombinierte Ausbildung von Fach- und Führungskräften, die mittelständische Handwerksbetriebe kaufmännisch und fachlich leiten können - zur Verstärkung der gegebenen Belegschaften, aber auch für die Nachfolge von Geschäftsführern im Handwerk. Die studienintegrierende Ausbildung kann hier eine neue Option zur Gewinnung von Schulabsolventinnen und Schulabsolventen mit einem spezifischen Profil darstellen.

Die Bildungsgänge der BHH sprechen vor allem Jugendliche an, die Interesse am Lernen in der Berufspraxis haben, zugleich aber konkret herausfinden wollen, inwieweit sie darüber hinaus ein Studium absolvieren möchten. Die BHH hält diese Option in den ersten 18 Monaten offen: Die jungen Menschen sind nicht gefordert, sich bereits unmittelbar nach der Schulzeit zu entscheiden. Vielmehr wird der Entscheidungsprozess in die Grundstufe verlegt und durch konkrete Erfahrungen in Ausbildung und Studium sowie ein korrespondierendes Coaching unterlegt. Zum anderen kommen die jungen Heranwachsenden durch die Berufsausbildung mit einem Betrieb in Kontakt, woraus neben den fachlichen und sozialen Lernerfahrungen häufig auch Bindungen entstehen, die in eine weitergehende Beschäftigung nach Ausbildung und/oder Studium münden. Die BHH bietet daher in dieser ersten Phase ein individuelles Coaching an, das die Lernenden auf der Grundlage ihrer bereits gesammelten Erfahrungen bei der Entscheidung über den weiteren Bildungsweg unterstützt: Behalte ich weiterhin den Doppelabschluss im Auge oder fokussiere ich mich auf den Ausbildungsabschluss?

### Wie ist ein Bildungsgang an der BHH aufgebaut?

Vier Jahre, drei Lernorte, zwei Abschlüsse: Die Bildungsgänge an der BHH sind so gestaltet, dass die Lernenden Ausbildung und Studium von Anfang an parallel absolvieren können. In der ersten Phase

sind jährlich folgende Zeiträume vorgesehen, die sich unterschiedlich verteilen: 14 Wochen Berufsschule, 26 Wochen betriebliche Praxis und sechs Wochen Hochschule. Hinzu kommen regelmäßige Einzeltage für Seminare sowie flexible Selbstlernzeiten. Die Präsenzzeit der Lernenden im Betrieb entspricht im Umfang der Präsenzzeit im Rahmen einer auf 2,5 Jahre verkürzten Ausbildung. Die Phasen an den drei Lernorten sind grundsätzlich in zusammenhängenden Blöcken strukturiert und somit leicht zu koordinieren. Urlaub und Feiertage ergeben jährlich rund sechs Wochen.

Das vierte Jahr absolvieren die Lernenden etwa zur Hälfte im Betrieb und zur anderen Hälfte an der Hochschule. Für den Bachelorabschluss sind insgesamt 180 ECTS-Leistungspunkte (LP) erforderlich, wobei ein LP einem Umfang von 25 Zeitstunden entspricht. Die Leistungen werden an allen drei Lernorten erbracht und gegenseitig anerkannt. Denn Studium, betriebliche Ausbildung und Berufsschulunterricht folgen einem gemeinsamen Lehrplan. Um eine Vergleichbarkeit zwischen Lernfeldern an der Berufsschule und Hochschulmodulen herzustellen, wird der Berufsschulunterricht in Umfang und Inhalt vertieft und erweitert. Die Leistungen werden wechselseitig anerkannt und beziehen sich aufeinander, sodass unnötige Doppelungen vermieden werden. Ein Beispiel: Im Bildungsgang für Industriekaufleute mit BWL-Bachelorstudium absolvieren die Teil-

nehmerinnen und Teilnehmer das quantitativ und qualitativ angereicherte Lernfeld „Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren“ an der Berufsschule. Dieses wird an der Hochschule als Studienmodul „Marketing“ anerkannt, muss dort also nicht noch einmal belegt werden. Derartige Verzahnungen erlauben es, Ausbildung und Studium innerhalb von vier Jahren abzuschließen – mit einem Arbeitspensum, das sich an der klassischen Fünf-Tage-Woche orientiert.

Die zwei Abbildungen links zeigen den Aufbau eines Bildungsgangs (obere Grafik) sowie die Verteilung der ECTS-Leistungspunkte (LP) in einem Bildungsgang an der BHH.

#### **Warum ist Gleichrangigkeit so wichtig?**

Die studienintegrierende Ausbildung, wie sie die BHH vorsieht, ist als Ergänzung der Hamburger Bildungslandschaft angelegt, in der bislang häufig zwischen dualer Berufsausbildung und dualem Studium unterschieden wird. Auch die teilnehmenden Unternehmen können das Angebot als zusätzlichen Baustein betrachten. Wenn sie sich für die studienintegrierende Ausbildung entscheiden, können sie sich neue Zielgruppen für das Recruiting erschließen: leistungsstarke Schulabsolventinnen und Schulabsolventen, die sich ohne eigene Erfahrungen nicht auf Ausbildung oder Studium festlegen möchten, sondern sich beides vorstellen können. Das Angebot der BHH ist eine dritte

Option, um breit qualifizierte und praktisch geschulte Fachkräfte zu gewinnen, Talente zu fördern und eine langfristige Arbeitsbeziehung zu ihnen aufzubauen.

In Hamburg, wo deutlich mehr als die Hälfte der Schulabsolventinnen und Schulabsolventen eines Jahrgangs über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen, entscheiden sich nur wenige von ihnen nach dem Abschluss für eine Ausbildung. Viele wählen stattdessen ein Studium, obwohl es vielleicht gar nicht zu ihnen passt. Hohe Abbruchzahlen sind die Folge. Für Unternehmen ist es nicht nur schwierig, Auszubildende zu finden, sondern auch, diese zu halten: Häufig verlassen sie nach dem Abschluss den Lehrbetrieb für ein nachgelagertes Studium. Es fehlt an Angeboten, die eine Gleichrangigkeit von beruflicher und akademischer Bildung herstellen. Mit der BHH schafft Hamburg ein solches Angebot und setzt damit eine zentrale Empfehlung des Wissenschaftsrats um. Dieser war 2014 in seinen „Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung“ zu dem Urteil gelangt: „Bisher noch nicht erschlossenes Potential sieht der Wissenschaftsrat in hybriden Ausbildungsformen, die stärker auf der Berufsbildungsseite verortet werden. Formate, die akademische Inhalte in Berufsausbildungsgängen integrieren, fehlen bisher weitgehend.“ Mit der Beruflichen Hochschule Hamburg liegt eine innovative Lösung vor.



# Studienaussteiger\*innen auf dem Ausbildungsmarkt

Keine Angst vor der Konkurrenz: Studienaussteiger\*innen sind bei der Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz mindestens so erfolgreich wie ihre Mitbewerber\*innen.

## 1. Studienaussteiger\*innen aus Sicht der Ausbildungsbetriebe

Zwei Drittel aller Studienaussteiger\*innen entscheiden sich nach dem Abbruch für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung (Heublein et al. 2019). Sie stellt damit die zentrale Alternative für Studienaussteiger\*innen dar, um langfristig auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Besonders beliebt unter Studienaussteiger\*innen sind dabei anspruchsvolle Ausbildungsberufe im informationsverarbeitenden Bereich oder im Bank- und Versicherungswesen, für die sich üblicherweise Studienberechtigte bewerben. Umgekehrt hat auch das Interesse der Ausbildungsbetriebe an den Studienaussteiger\*innen in den letzten Jahren zugenommen, da es immer schwieriger wird, leistungsstarke Personen für die Berufsausbildung zu gewinnen. Vor allem die IT-Branche zeigt sich aufgeschlossen gegenüber Studienaussteiger\*innen; dort wurden in der Vergangenheit häufiger Auszubildende mit einem Studienabbruch eingestellt als in anderen Bereichen (vgl. Ebbinghaus 2016; Becker et al. 2010). Studienaussteiger\*innen verfügen über eine gute Schulbildung und gelten im Hinblick auf ihre Lebenserfahrung sowie ihre berufliche

Entschiedenheit als besonders reif. Anders als Studienberechtigte, von denen viele nach Abschluss der Ausbildung noch ein Studium aufnehmen, kehren Studienaussteiger\*innen nur sehr selten an die Hochschule zurück und lassen sich somit länger an das Unternehmen binden. Demgegenüber stehen möglicherweise jedoch Vorbehalte der Ausbildungsbetriebe, Studienaussteiger\*innen hätten ein geringes Durchhaltevermögen oder sie seien wenig belastbar. Doch wie entscheiden sich Arbeitgeber\*innen, wenn ihnen Bewerbungen sowohl von Studienberechtigten als auch Studienaussteiger\*innen vorliegen? Wie Studienaussteiger\*innen im direkten Vergleich zu ihren Mitbewerber\*innen beurteilt werden, ist bislang völlig unklar – was insofern bedauerlich ist, als dass solche Erkenntnisse für Studienaussteiger\*innen sowie Beratungs- und Vermittlungsstellen eine wichtige Orientierung bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz bieten würden. Haben Studienaussteiger\*innen bei Bewerbungen einen Nachteil, weil ihnen der Makel des Scheiterns anhaftet oder sogar einen Wettbewerbsvorteil aufgrund ihrer zusätzlichen Studienerfahrung?



Bis zum Zeitpunkt des Studienabbruchs haben Aussteiger\*innen oftmals wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, die von Arbeitgeber\*innen durchaus positiv bewertet werden könnten. Von Relevanz – insbesondere für die Studienaussteiger\*innen selbst – ist daher die Frage, inwiefern gute Studienleistungen, Praktika oder die fachliche Nähe zwischen abgebrochenem Studium und präferiertem Ausbildungsberuf die Erfolgchancen bei der Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz verbessern können.

## 2. Eine experimentelle Studie mit Ausbildungsbetrieben

Im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts „Studienabbruch und Berufsaussichten. Experimentelle Studien zur Integration auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt“ haben wir diese Fragen experimentell untersucht. Dazu haben wir in einer Online-Befragung 695 Ausbildungsbetrieben im IT- und im kaufmännischen Bereich fiktive Bewerbungsprofile (sogenannte Vignetten) von Studienaussteiger\*innen und Studienberechtigten

vorgelegt und sie danach gefragt, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie diese Personen zu einem Vorstellungsgespräch einladen würden. In jedem Betrieb bewerteten Personalverantwortliche acht solcher Bewerbungen, in denen wir neben dem Merkmal des Studienabbruchs auch weitere Merkmale der Studienaussteiger\*innen experimentell variiert haben, etwa deren Studienleistungen oder die fachliche Nähe zwischen abgebrochenem Studienfach und angestrebtem Ausbildungsberuf. Abbildung 1 zeigt eine Beispielvignette eines Studienaussteigers, der sich auf einen Ausbildungsplatz zum\*r Fachinformatiker\*in für Systemintegration bewirbt.

Durch den direkten Vergleich von Studienaussteiger\*innen und Studienberechtigten, also typischen Mitbewerber\*innen ohne Studienabbruch, lässt sich einerseits präzise bestimmen, in welchem Ausmaß ein Studienabbruch zu Vor- oder Nachteilen auf dem Ausbildungsmarkt führt. Andererseits ist es uns durch die Berücksichtigung zusätzlicher Merkmale bei den Studienaussteiger\*innen möglich, zu prüfen, was die Erfolgchancen im Falle eines Studienabbruchs erhöht.

## 3. Gute Chancen für Studienaussteiger\*innen auf dem Ausbildungsmarkt

Die Ergebnisse unseres Vignettenexperiments zeigen, dass Studienaussteiger\*innen nicht benachteiligt werden, sondern insgesamt sogar eine um 2,5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit haben, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, als Studienberechtigte ohne Studienabbruch. Diesen geringen Vorteil verdanken Studienaussteiger\*innen vor allem den aufgeschlossenen Arbeitgeber\*innen im IT-Bereich. Diese bevor-

zugen tendenziell Studienaussteiger\*innen gegenüber ihren Mitbewerber\*innen. Bei Ausbildungsplätzen im kaufmännischen Bereich dagegen haben Studienaussteiger\*innen die gleichen Chancen wie Studienberechtigte, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Gegenüber Mitbewerber\*innen ohne Studienberechtigung dürften Studienaussteiger\*innen noch besser dastehen. Grundsätzlich besteht also kein Anlass zur Sorge, Studienaussteiger\*innen hätten aufgrund ihres vermeintlichen Scheiterns größere Schwierigkeiten, eine Ausbildung zu finden, als ihre Mitbewerber\*innen.

Durch eine sinnvoll genutzte Studienzeit bis zum Abbruch können sie sich vielmehr Vorteile verschaffen. Unsere Analysen zeigen, dass eine fachliche Nähe zwischen begonnenem Studium und Ausbildungsberuf sowie das Absolvieren eines berufsrelevanten Praktikums die Wahrscheinlichkeit, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, um jeweils zehn bzw. neun Prozentpunkte erhöhen (vgl. Abb. 2). Gute Studienleistungen erhöhen die Erfolgchancen ebenfalls, um immerhin sechs Prozentpunkte. Darüber hinaus könnten Arbeitgeber\*innen annehmen, dass eine längere Studiendauer mit einem höheren Wissenserwerb einhergeht und Studienaussteiger\*innen mit einem späten Abbruchzeitpunkt bevorzugen. Das Hinauszögern des Studienabbruchs jedoch verringert die Einladungswahrscheinlichkeit für Studienaussteiger\*innen. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass Arbeitgeber\*innen späte Studienaussteiger\*innen aufgrund ihres Alters im Ausbildungsbetrieb für schwerer integrier- und führbar halten als ihre jüngeren Mitbewer-

Abbildung 1:

### Beispiel für die fiktive Bewerbung eines Studienaussteigers

**Name:**  
Jakob Roth



**Schulabschluss:**  
Allgemeine Hochschulreife  
(Abschluss 2014, Abiturdurchschnitt: 2,9)

**Letzte Deutschnote:**  
12 Punkte (2+)

**Letzte Mathematiknote:**  
7 Punkte (3-)

**Praktische Erfahrung:**  
3-monatiges Praktikum in einem bekannten IT-Unternehmen

**Interessen:**  
spielt Basketball im Verein,  
betreibt einen Server für eine Internet-Community

**Sonstiges:**  
hat sein Informatikstudium im 2. Fachsemester mit einer Studienleistung von 3,3 abgebrochen

**Mit welcher Wahrscheinlichkeit würden Sie Herrn Roth zu einem Vorstellungsgespräch einladen?**

0%
10%
20%
30%
40%
50%
60%
70%
80%
90%
100%

Anmerkung: Bewerbungsfotos (Quelle: Chicago Face Database) sowie Familiennamen wurden randomisiert zugewiesen.

ber\*innen. Möglich ist auch, dass bei einem späten Abbruch der Eindruck entsteht, Studienaussteiger\*innen mangle es an Entscheidungsfähigkeit. Insgesamt zeigt sich also, dass die Beurteilung von Studienaussteiger\*innen entscheidend davon abhängt, wie lange diese studiert haben und wie sie die Zeit bis zum Abbruch genutzt haben.

#### 4. Schlussfolgerungen

Trotz hoher Studienabbruchquoten und eines wachsenden wirtschaftspolitischen Interesses, Studienaussteiger\*innen für eine berufliche Ausbildung zu gewinnen, war bislang kaum bekannt, wie Arbeitgeber\*innen diese im Vergleich zu ihren Mitbewerber\*innen beurteilen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Studienaussteiger\*innen keine Benachteiligung erfahren und dass mit der Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz die Integration auf dem Arbeitsmarkt gelingen kann. Dabei haben wir in unserem Experiment Studienaussteiger\*innen mit einer leistungsstarken Gruppe von Studienberechtigten verglichen. In der Praxis konkurrieren Studienaussteiger\*innen allerdings nicht nur mit Studienberechtigten, sondern auch mit Schulabgänger\*innen mittlerer Reife um attraktive Ausbildungsplätze. Wir würden daher erwarten, dass die Erfolgchancen für Studienaussteiger\*innen unter realen Bedingungen noch günstiger sind. Unser Wissen beschränkt sich bislang allerdings auf Ausbildungsberufe im IT- und im kaufmännischen Bereich. Dabei hat sich gezeigt, dass Studienaussteiger\*innen im IT-Bereich sogar Wettbewerbsvorteile haben, was mitunter auf eine hohe Übereinstimmung fachlicher Inhalte zwischen der beruflichen Ausbildung und dem abgebrochenen Studium

zurückzuführen sein könnte (Heublein et al. 2019). Welche Einstellungschancen Studienaussteiger\*innen in anderen Berufsfeldern haben oder inwiefern diese von bestimmten Betriebsmerkmalen (z. B. dem Bewerbungsmangel oder der Betriebsgröße) abhängen, wollen wir in zukünftigen Untersuchungen prüfen.

Für Studienaussteiger\*innen selbst und die sie beratenden Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Hochschulen dürfte besonders relevant sein, welche Faktoren den Übergang in die Berufsausbildung begünstigen können. Unsere Befunde zeigen, dass Bewerbungen von Studienaussteiger\*innen vor allem dann Erfolg versprechend sind, wenn sie in einem dem Studium verwandten Berufsfeld erfolgen bzw. die Bewerber\*innen über ein im Vorfeld absolviertes Praktikum ihr Interesse an dem Ausbildungsberuf zum Ausdruck bringen können. Generell, aber vor allem bei einer fachlichen Um- und Neuorientierung empfiehlt es sich, den Studienabbruch nicht allzu lange hinauszuzögern. Bis dahin, auch wenn innerlich bereits die Entscheidung zum Abbruch gefallen sein mag, ist es von Vorteil, sich weiterhin um gute Studienleistungen zu bemühen.

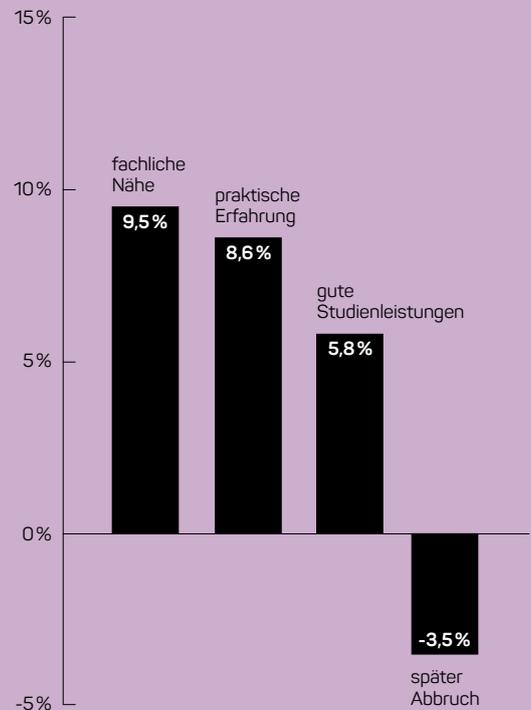
Die vollständige, wissenschaftlich begutachtete Publikation zur Studie finden Sie hier:

**Daniel, A., Neugebauer, M., & Watermann, R. (2019).**

Studienabbruch und Einstellungschancen auf dem Ausbildungsmarkt: Ein faktorieller Survey mit Arbeitgeber/innen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 22, 1147–1174.

Abbildung 2:

#### Begünstigende Faktoren bei der Bewerbung von Studienaussteiger\*innen



Anmerkung: Prozentuale Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden.

#### Literatur

**Becker, C., Grebe, T., & Bleikertz, T. (2010).**

Berufliche Integration von Studienabbrechern vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs in Deutschland. Abschlussbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Berlin: Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH.

**Ebbinghaus, M. (2016).**

Studienabbrecher/-innen: Als Auszubildende in Betrieben willkommen – aber möglichst ohne Extrabehandlung. Ergebnisse einer Betriebsbefragung mit dem Referenz-Betriebs-System. BIBB Report, 10(2), 1–16.

**Heublein, U., Hutzsch, C., König, R., Kracke, N., & Schneider, C. (2019).**

Die Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern. Band 18 der Reihe Berufsbildungsforschung. Berlin: BMBF.

# Der Studienabbruch an der Universität Hamburg

## Problemaufriss auf Basis einer Befragung der Exmatrikulierten 2015 und 2016

Der Studienabbruch an den deutschen Hochschulen ist durch eine Vielzahl von Aspekten bestimmt. Es gibt keine monokausale Erklärung, vielmehr beeinflussen Faktoren aus allen Phasen des Bildungs- und Studienverlaufs den Studienerfolg. Allerdings ändert sich deren jeweiliges Gewicht für die Entscheidung zum Studienausstieg je nach Fachkultur und auch Hochschule. Deshalb sind neben bundesweiten Analysen des Studienabbruchs auch fach- und hochschulspezifische Untersuchungen angebracht.

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung konnte im Rahmen einer Befragung der Exmatrikulierten 2015 und 2016 die Ursachen des Studienabbruchs an der Universität Hamburg analysieren. Die Untersuchung beschränkte sich auf Bachelor- und Staatsexamensstudiengänge. Insgesamt wurden 8.800 Studienabbrecher\*innen, Hochschulwechsler\*innen und Absolvent\*innen angeschrieben. Rund 2.700 Exmatrikulierte beteiligten sich an der Befragung. Das entspricht einer Rücklaufquote von rund 31%.

### Vorhochschulischer Bildungsweg

Der Studienerfolg an der Universität Hamburg wird nicht allein durch Studiensituation und Studienverhalten bestimmt. Als von erheblicher Bedeutung

erweist sich die Sozialisations- und Bildungsphase vor dem Studium. Zwischen Studienvorphase und Studieneinstieg zeigen sich Passungsprobleme, die im Studienverlauf nicht ausgeglichen werden.

Studienabbrecher\*innen verfügen häufiger über solchen problematischen vorhochschulischen Prädispositionen. Sie haben vergleichsweise häufig keinen akademischen Bildungshintergrund und konnten damit nicht auf akademische Erfahrungen der Eltern bei Studienorientierung und Einfinden in das akademische Umfeld zurückgreifen. Auch gelangten sie seltener über ein Gymnasium an die Universität, wobei aber gerade die schulische Vorbereitung auf ein Studium am Gymnasium besser gelingt als an anderen Schularten. Auffällig sind dabei in Hamburg die Stadtteilschulen: Studienabbrecher\*innen haben hier häufiger als Absolvent\*innen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben. Neben der gewählten Schulart erweist sich auch das erreichte schulische Leistungsniveau als Prädiktor für den Studienerfolg. Die schulischen Leistungen der Studienabbrecher\*innen liegen im Durchschnitt unter denen ihrer im Studium erfolgreichen Kommiliton\*innen.

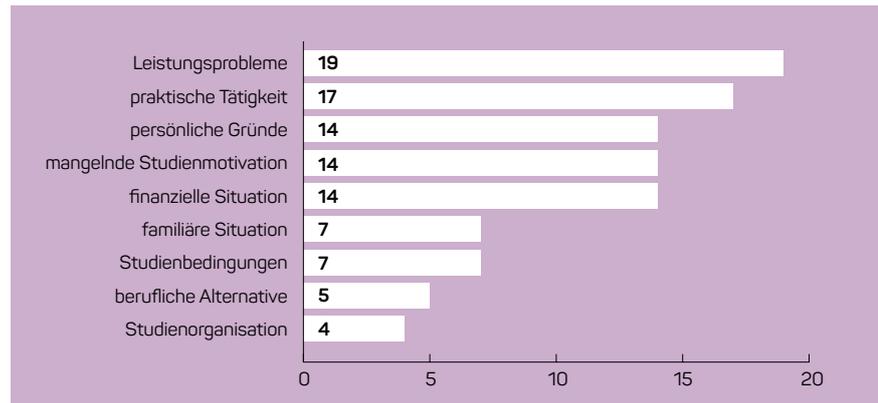
Weiterhin haben Studienabbrecher\*innen an der Universität Hamburg häufiger eine Berufsausbildung vor Studienbeginn abgeschlossen und sich damit zunächst beruflich und nicht akademisch orientiert. Dies kann u.a. dazu führen, dass im Studium benötigtes schulisches Vorwissen zunächst in Vergessenheit geriet. Der Einfluss von nichtakademischer Bildungsherkunft, nichtgymnasialem Schulbesuch, schlechten schulischen Leistungen und Berufsausbildung verstärkt sich bei Kumulation dieser Faktoren.

### Studieneinstieg

Die Studienfachwahl der Studienabbrecher\*innen an der Universität Hamburg erweist sich als weniger fundiert und sicher als die von erfolgreich Studierenden

## Ausschlaggebende Gründe für den Studienausstieg bei Studienabbrecher\*innen der Universität Hamburg

Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie Universität Hamburg 2017

den. Sie haben sich häufiger gegen ihr eigentliches Wunschstudium entschieden oder können kein Wunschfach benennen. Die Identifikation mit den Inhalten des gewählten Studiengangs fällt dadurch schwächer aus, die Fachwahl wird stärker von extrinsischen Motiven wie Streben nach beruflicher Sicherheit oder gutem Verdienst bestimmt. Gleichzeitig spielen auch soziale Motive sowie eine Studienfachwahl, die als Notlösung angesehen wird, eine überdurchschnittliche Rolle. Solche motivationale Konstellationen wirken sich ungünstig auf den Studienerfolg aus.

Bei Studienabbrecher\*innen zeigt sich häufiger eine mangelnde Passung zwischen Studienvoraussetzungen und vorgefundener Studiensituation. Das äußert sich in Orientierungslosigkeit, Überforderung durch das fachliche Niveau sowie Enttäuschung über Studieninhalte. Fast die Hälfte von ihnen konnte das Arbeitspensum zu Studienbeginn nicht bewältigen. Das Problemerkennen führte aber nicht dazu, dass überdurchschnittlich von Unterstützungsangeboten zu Studienbeginn Gebrauch gemacht wird. Für alle Exmatrikulierten gilt, dass sie beim Studieneinstieg vor allem Kennenlernveranstaltungen sowie Erstsemester-Tutorien in Anspruch genommen haben. Weitere Kurse und Maßnahmen sind deutlich seltener besucht worden. Allerdings wird an der Universität Hamburg im bundesweiten Vergleich der Studieneinstieg teilweise seltener als problematisch bewertet. Die Hamburger Studienabbrecher\*innen nahmen viele der Einführungsangebote nicht nur häufiger in Anspruch, sondern bewerteten diese sogar öfter als nützlich. Trotz dieser günstigeren Situation können die Einstiegshilfen die vorhochschulischen Defizite nicht so ausgleichen, dass sich deren abbruchfördernde Wirkung minimiert. Der Zusammenhang zwischen Studieneinstieg und Studienabschluss ist an der Universität Hamburg nur gering ausgeprägt. Eine Ursache dafür könnten Allokationsprobleme

sein; die Studienanfänger\*innen, für die bestimmte Unterstützungsangebote eingerichtet wurden, werden zu wenig zu deren Nutzung motiviert.

### Studiensituation

Die Analyse des Studienverhaltens der Studienabbrecher\*innen verweist auf Schwierigkeiten, das Studium eigenaktiv und selbstregulierend zu gestalten. So gelang ihnen selbstständige Organisation des Studiums und angemessener Umgang mit Prüfungsanforderungen deutlich seltener als erfolgreich Studierenden. Ähnliche Probleme ergeben sich in der Kommunikation mit den Lehrenden. Zwar zeigen sich kaum Unterschiede in der Kontaktintensität mit Lehrenden, dennoch bewerten sie ihr Verhältnis zu Lehrenden seltener als gut und fühlen sich von ihnen auch weniger motiviert. Sie vermochten zu wenig, die Kontakte mit Lehrenden für ihre Studienprobleme zu nutzen. Allerdings spricht auch vieles dafür, dass sich Lehrende nicht hinreichend den kommunikativen und studienbezogenen Schwierigkeiten abbruchgefährdeter Studierender annehmen.

Ein ähnliches Muster zeigt sich beim Kontakt zu Kommiliton\*innen. Die Intensität der Kommunikation, z. B. im Rahmen von Lerngruppen, differiert zwischen den Exmatrikuliertengruppen kaum. Dennoch empfindet nur ein vergleichsweise geringer Anteil der Studienabbrecher\*innen den Austausch als hilfreich. Sie hatten häufiger als Absolvent\*innen das Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein. Ihnen ist es nicht gelungen, die Kontakte zu Kommiliton\*innen als gewinnbringende studienorientierte Kommunikation zu gestalten.

Gravierende Probleme zeigen sich beim Leistungsverhalten. Studienabbrecher\*innen schätzen ihre Studienleistungen im Vergleich zu erfolgreich Studierenden deutlich schlechter ein. Dies kann nicht verwundern, ein hoher Anteil von ihnen scheiterte



### Tätigkeiten nach Exmatrikulation von Studienabbrecher\*innen und Absolvent\*innen

Angaben in Prozent

#### Universität Hamburg

Tätigkeit	Studienabbrecher*innen	Absolvent*innen
Studium	–	39
Promovieren	–	1
<b>Berufsausbildung insgesamt</b>	<b>29</b>	<b>1</b>
schulische Berufsausbildung	12	0
duale Berufsausbildung	17	1
<b>Berufstätigkeit insgesamt</b>	<b>49</b>	<b>44</b>
selbstständig, freiberuflich	4	4
befristet angestellt	18	16
unbefristet angestellt	25	23
Beamtin/Beamter	2	1
eine weitere an das Examen anschließende Ausbildung	0	5
arbeitslos	7	2
Familientätigkeit/Elternzeit	4	1
Praktikum	2	2
etwas anderes	8	3

DZHW-Studienabbruchstudie Universität Hamburg 2017

nach eigener Einschätzung an Leistungsanforderungen. Auf das Leistungsverhalten wirken sich viele Problemlagen aus, wie etwa fehlende Studienvoraussetzungen, mangelnde Eigenaktivität und zu geringe Fähigkeiten, Betreuungsangebote für sich zu erschließen. Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich auch in Bezug auf die Fachidentifikation. Sie ist bei Studienabbrecher\*innen deutlich geringer ausgeprägt. Auf sie wirken sich ebenfalls viele Einflussfaktoren aus, wie etwa unsichere Studienmotivation oder fehlende soziale und akademische Integration. Oftmals beeinflussen sich unzureichende Studienleistungen und nachlassende Fachidentifikation gegenseitig.

Die Studienbedingungen an der Universität Hamburg - z. B. Studienaufbau, Klarheit der Anforderungen oder Praxisbezug der Lehre - werden von allen Exmatrikulierten kritisch beurteilt. Während aber die Einschätzungen der Absolvent\*innen dem bundesweiten Durchschnitt an Universitäten entsprechen, urteilen Hamburger Studienabbrecher\*innen in vielen Aspekten positiver als die bundesweite Vergleichsgruppe. Dies bedeutet, dass von Studienbedingungen allein kein signifikanter Einfluss auf den Studienerfolg ausgeht. Allerdings belegt die weitere Analyse, dass problematische Studienbedingungen dann abbruchfördernde Wirkung entfalten, wenn sie mit weiteren Problemlagen, wie Schwierig-

keiten mit Studienanforderungen, Studienfinanzierung oder auch Studienmotivation, korrespondieren. Zu Studienbedingungen und Betreuungsangeboten gehören auch die Beratungsmöglichkeiten. Angesichts vielfältiger Studienprobleme ist zu vermuten, dass Studienabbrecher\*innen häufiger Beratung in Anspruch nehmen als andere Studierende. Dies ist aber nicht der Fall. In der mangelnden Beratungsnachfrage zeigen sich nicht nur resignative Studientendenzen, sondern vor allem auch fehlende Studienkompetenz in Bezug auf eigenaktives Studienverhalten.

#### Außerhochschulische Aspekte

Fragen der Erwerbstätigkeit und der Studienfinanzierung üben einen starken Einfluss auf das Studienverhalten aus. Dabei sind Studienabbrecher\*innen seltener als Absolvent\*innen erwerbstätig gewesen. Dies ist eine Folge kürzeren Studienverbleibs. Allerdings üben erwerbstätige Studienabbrecher\*innen ihre Erwerbstätigkeit seltener fachnah und häufig mit größerem zeitlichem Umfang aus. Für den Studienerfolg erweist sich das als kontraproduktiv. Eine zeitintensive Tätigkeit kollidiert mit den Studienanforderungen. Dagegen trägt eine fachnahe Tätigkeit von beschränktem zeitlichem Umfang nicht nur zur gewünschten finanziellen Sicherheit bei, sondern fördert zusätzlich fachliche Kompetenzen und Studienmotivation. Eine solche Erwerbstätigkeit, z. B. in Form von Hilfskrafttätigkeiten an der Universität, unterstützt den Studienerfolg. Studienabbrecher\*innen in Hamburg haben eine solche Förderung deutlich seltener erfahren. Sie befanden sich auch häufiger in unsicheren finanziellen Situationen, da sie seltener auf finanzielle Unterstützung ihrer Eltern zurückgreifen konnten.

Darüber hinaus ist für die Lebenssituation der Studienabbrecher\*innen in Hamburg auffällig, dass sie vergleichsweise häufig lange Anfahrtswege zur Universität zu bewältigen hatten. Die entstehenden Pendelzeiten sind eine weitere zeitliche Belastung, die zusätzliche Herausforderungen an Zeitmanagement und Selbstorganisation stellen und die Fokussierung

# Gravierende Probleme zeigen sich beim Leistungsverhalten.

auf das Studium erschweren. Die Abbruchwahrscheinlichkeit korrespondiert mit der Entfernung zwischen Wohnung und Universität.

## Zeitpunkt des Studienabbruchs

Studienabbrecher\*innen der Universität Hamburg brechen ihr Studium im Durchschnitt nach 5,6 Fachsemestern (arithmetischer Mittelwert) ab. Der Median liegt bei 4 Fachsemestern, das bedeutet: 50% der Studienabbrecher\*innen haben nach 4 Semestern ihr Studium aufgegeben. Im Vergleich mit den Universitäten bundesweit (5,2 Semester) erfolgt der Studienabbruch an der Universität Hamburg im Durchschnitt etwas später. Dies resultiert vor allem aus einem höheren Anteil sehr späten Studienabbruchs. Zwischen erstem Gedanken an Studienabbruch und dem Vollzug der Exmatrikulation vergehen in Hamburg im Durchschnitt zweieinhalb Fachsemester. Dabei wird erstmals an Studienabbruch im Durchschnitt nach drei Fachsemestern gedacht.

## Entscheidende subjektive Abbruchmotivation

Die verschiedenen Einflussfaktoren münden in eine individuelle Studienabbruchmotivation. Dabei sind es vor allem fünf Motivlagen, die Studienabbrecher\*innen an der Universität Hamburg zum Studienausstieg führen. Bei etwa jedem fünften Studienabbruch werden vor allem Leistungsprobleme als entscheidend erachtet. Die betreffenden Studierenden bewältigen u. a. nicht die Studienanforderungen, haben Zweifel an ihrer Studieneignung oder bestehen Prüfungen nicht. Von ähnlicher Bedeutung ist der Wunsch nach praktischer Tätigkeit. Die Studienabbrecher\*innen konnten sich nicht mehr mit einer akademischen Ausbildung und den darauf basierenden Berufstätigkeiten identifizieren. Ihnen fehlt der Berufs- und Praxisbezug im Studium. Weitere wichtige Motivlagen sind finanzielle Schwierigkeiten sowie mangelnde Studienmotivation. Diese Studienabbrecher\*innen haben keine Beziehung zu den

fachlichen Inhalten, sie begannen ihr Studium häufig mit falschen Erwartungen. Auffällig ist des Weiteren ein vergleichsweise hoher Anteil an Studienabbrecher\*innen, bei denen persönliche Gründe den Ausschlag gaben. Dahinter verbirgt sich weniger das Gefühl eines Unwohlseins am Studienort Hamburg, obwohl dies auch 2% als entscheidend angeben, sondern vor allem Krankheit und psychische Probleme. Immerhin bei einem Sechstel der Studienabbrecher\*innen sind diese Gründe entscheidend für den Ausstieg. Diese fünf Motivlagen haben bei rund drei Viertel der Hamburger Studienabbrecher\*innen in entscheidender Weise zum Ausstieg aus dem Studium geführt.

## Beruflicher Verbleib

Die Werdegänge der Studienabbrecher\*innen nach dem Verlassen der Universität sind vor allem beruflich bestimmt. Ein Drittel von ihnen (29%) hat zum Befragungszeitpunkt eine Berufsausbildung aufgenommen, etwa die Hälfte (49%) ist erwerbstätig. Elternzeiten/Familientätigkeiten, Praktika und Arbeitslosigkeit betreffen dagegen nur relativ wenige. Der Vergleich mit den bundesweiten Werten an Universitäten zeigt, dass die Studienabbrecher\*innen in Hamburg ein halbes Jahr nach Exmatrikulation wesentlich seltener eine Berufsausbildung aufgenommen haben (29% gegenüber 47%) und dafür zu einem deutlich höheren Anteil erwerbstätig wurden (49% gegenüber 28%). Diese Differenz ergibt sich im Wesentlichen daraus, dass von Hamburger Studienabbrecher\*innen vergleichsweise viele über eine vor Studienbeginn abgeschlossene Berufsausbildung verfügen (28% gegenüber 16% an Universitäten bundesweit). Die Zufriedenheit der Studienabbrecher\*innen mit ihrem Werdegang nach Verlassen der Hochschule ist stark vom gegenwärtigen Status geprägt. Besonders zufrieden sind diejenigen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Es ist zu vermuten, dass sie – stärker als jene in Erwerbstätigkeit – schon ihre Phase der Umorientierung nach Exmatrikulation abgeschlossen haben und sich stark mit den neuen bildungs- und berufsbezogenen Optionen identifizieren.

# shift im Netz

Die Website zu shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen ging 2017 online. Sie ist als Info-Portal für alle Zielgruppen des Programms konzipiert – und erfüllt diese Funktion in wesentlichen Teilen auch über das Ende des Programms hinaus.

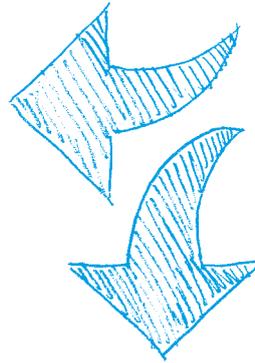
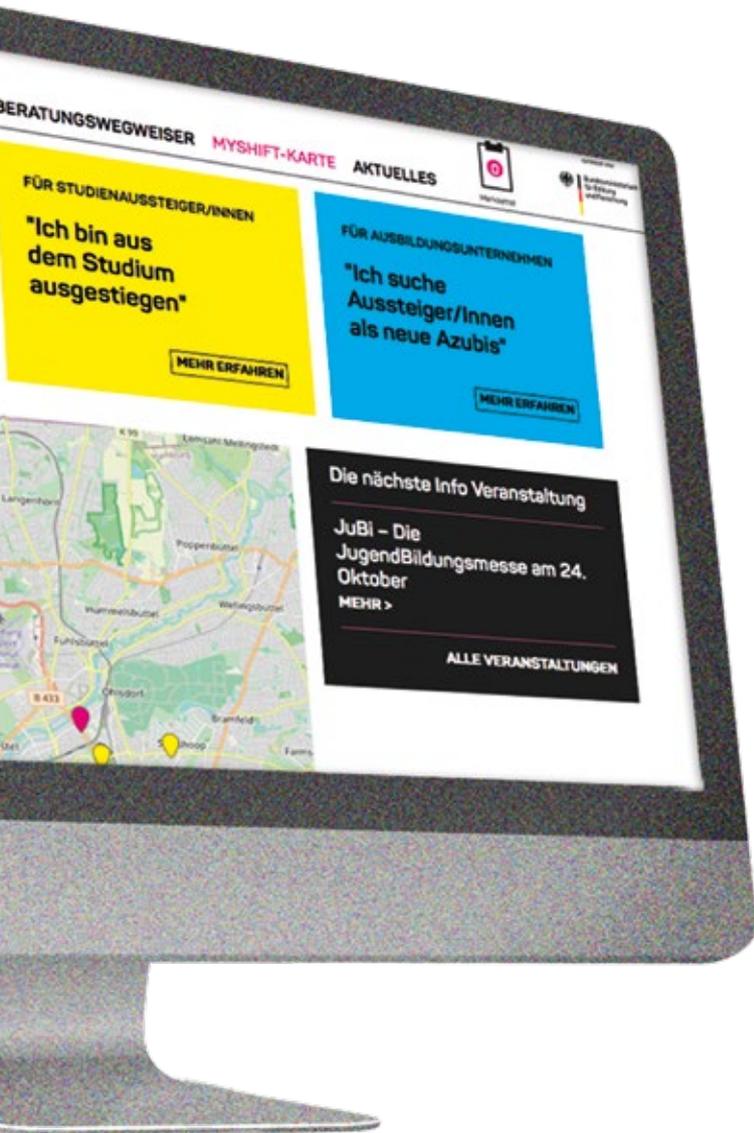


#### **Informieren und orientieren**

Die zentrale Website [www.shift-hamburg.de](http://www.shift-hamburg.de) ist das Herzstück von shift. Sie richtet sich mit ihren Tools und Informationen bewusst an alle Zielgruppen des Programms.

#### **Ein Tool hoch drei: der Beratungswegweiser**

Fach wechseln? Ausbildung beginnen? Azubis finden? Studienzweifler/innen haben andere Fragen als Studienaussteiger/innen oder als Personalfachkräfte in Unternehmen. Den shift-Beratungswegweiser gibt es daher in drei Varianten. Bereits auf der Startseite können die User/innen gezielt und schnell in ihre Themen



Ab 2021 werden Infos für Studienaussteiger/innen in Berufsbildung auf der HIBB-Webseite zu finden sein.

einsteigen, indem sie die für sie zutreffende Rubrik auswählen. Der interaktive Beratungswegweiser führt Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen zur passenden Beratungs- und Vermittlungsstelle. Unternehmen erhalten Informationen, wie sie Studienaussteiger/innen erfolgreich ansprechen und als künftige Fachkräfte gewinnen können.

**Matchmaking – die myshift-Karte**  
Seit 2019 bietet die shift-Webseite das interaktive Tool myshift-Karte. Studienaussteiger/innen posten hier ein Kurzprofil und können von Unternehmen kontaktiert werden; Unternehmen hinterlegen

ihre Angebote für Studienaussteiger/innen. myshift integriert zudem den Online-Beratungswegweiser und zeigt auf einer Hamburgkarte sowohl die Unternehmen mit ihren Angeboten als auch alle Beratungsangebote der Hochschulen, der Kammern und anderer Organisationen per Standortmarkierung. Beratungs- und Vermittlungsfachkräfte nutzen die myshift-Karte als Informationsquelle, um an geeignete Stellen zu verweisen.

#### **Wahre Geschichten – Testimonials**

Testimonial-Stories mit Lebensläufen in Ausbildung gewechselter

Studienaussteiger/innen sollen Betroffene inspirieren und ermutigen, ebenfalls ihren Weg zu finden. Die Geschichten erzählen von ungewöhnlichen Karrierewegen in unterschiedliche Unternehmen, zeigen Berufsbilder, geben Einblicke in bestimmte Branchen und zeichnen Ausbildungswege nach. Neben Studienaussteiger/innen kommen auch Personalfachkräfte zu Wort und geben Tipps, wie Studienaussteiger/innen selbstbewusst mit ihrem individuellen Lebensweg überzeugen können.

# shift konkret

Studienaussteiger/innen durch Öffentlichkeitsarbeit anzusprechen gehörte zu den Kernzielen des Programms. Dabei halfen unterschiedliche Kommunikationsformate.



## Perspektive wechseln

Daher will shift auch aus einer anderen Perspektive heraus kommunizieren. Ja, Studienzweifel und Studienausstieg bedeuten eine Phase intensiver Neuorientierung. Und nein, mit Scheitern hat das nichts zu tun. Statt den Blick auf das Nichtschaffen zu richten, soll die Kommunikation deutlich machen: Wer shiftet, nimmt die berufliche Zukunft selbstbewusst in die Hand, gestaltet sich Alternativen, findet neue Karrierewege und definiert individuell passende Berufsziele.

## Augen öffnen

Diese grundlegend ressourcenorientierte Haltung spiegelte sich in den strategischen Ansätzen der Kommunikation und in den Kommunikationsformaten wieder. Kleine Alltagsbegleiter wie die shift-Kritzelhefte und Booklets befördern die Selbstermächtigung. Sie rücken die Chancen einer bewussten Entscheidungsfindung in den Mittelpunkt und stellen Methoden der Selbstreflexion vor. Testimonial-Stories auf der Webseite, erfolgreich ausgestiegene ehemalige Studierende an Infoständen und Instagram-Stories von Betroffenen ermöglichen Peer-to-Peer-Kommunikation auf Augenhöhe. Mit ihren Botschaften „Du bist nicht alleine“, „Studienausstieg ist kein Scheitern“, „Berufsbildung ist eine attraktive Karriereoption“ laden sie außerdem zum Dialog ein. Spielerische Elemente wie etwa beim shift-Würfel oder in den Kreativ-Workshops von shift bringen angemessene Leichtigkeit in das komplexe Thema. Und auch die Plakatkampagnen vermitteln humorvoll ermutigende Bilder rund um das Thema Studienzweifel und Studienausstieg.





## Ganz schön plakativ

Zur Kommunikation von shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen gehörte natürlich auch Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Zum Beispiel diese:

### Durchblick

Die Durchblick-Kampagne bringt auf den Punkt, was eine der wesentlichen Aufgaben von shift war: Durchblick für Studierende, die sich umorientieren wollen oder müssen.

### Holy shift

Zur Weihnachtszeit dominieren Traditionen. Gar nicht so leicht, mit Hergebrachtem zu brechen und sich neue Wege zu eröffnen. Darum wurden klassische Motive ironisch gegen den Strich gebürstet.

### Mondays for shift

Was bringt die Zukunft? Diese Plakatkampagne ermutigte dazu, Dinge anzugehen - und bezeugt zugleich Respekt vor dem Engagement der jungen Menschen, die den shift fürs Klima fordern.

### Da lang!

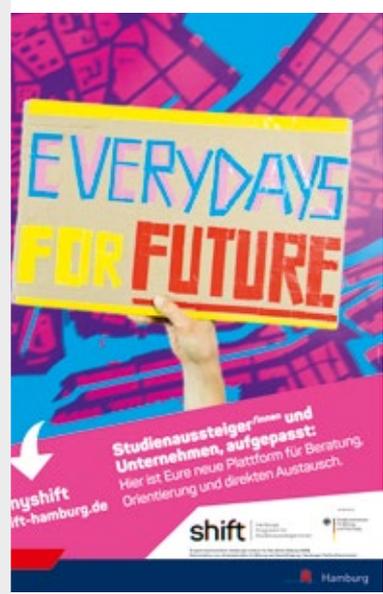
Die dritte Plakat-Kampagne thematisierte unter dem Motto „Gesucht - Gefunden“ den Wunsch nach Orientierung - und die Angebote, die Hamburgs Wirtschaft für Studienaussteiger/innen bereithält.

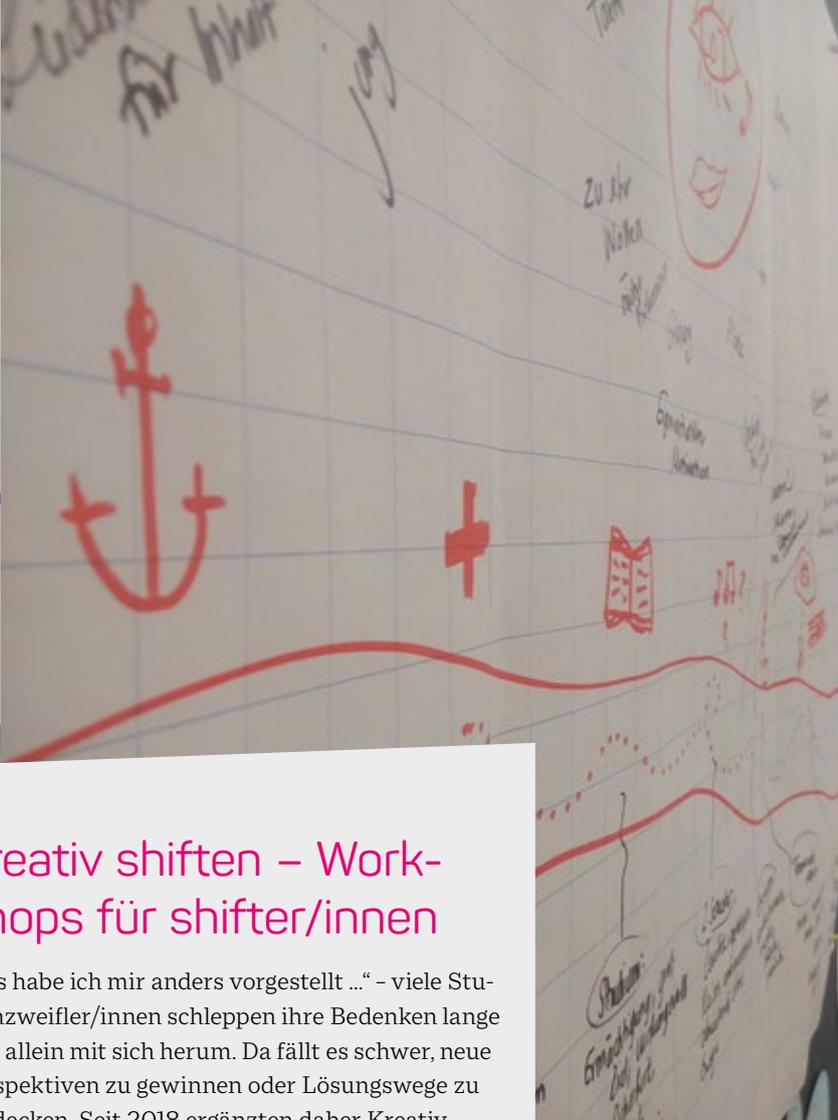
### Mutigmacher

Weiterstudieren? Hinschmeißen? Ausbildung beginnen? All diese Entscheidungen erfordern Mut. Darum stand „Mut“ in Wort und Bild im Mittelpunkt der zweiten Plakat-Kampagne.

### Mit Humor

Humor hilft bei Themen, die ans Eingemachte gehen. Die Sponti-Bewegung und ihre geradezu ikonisch gewordenen Sprüche lieferten das Vorbild für diese Plakat-Kampagne.



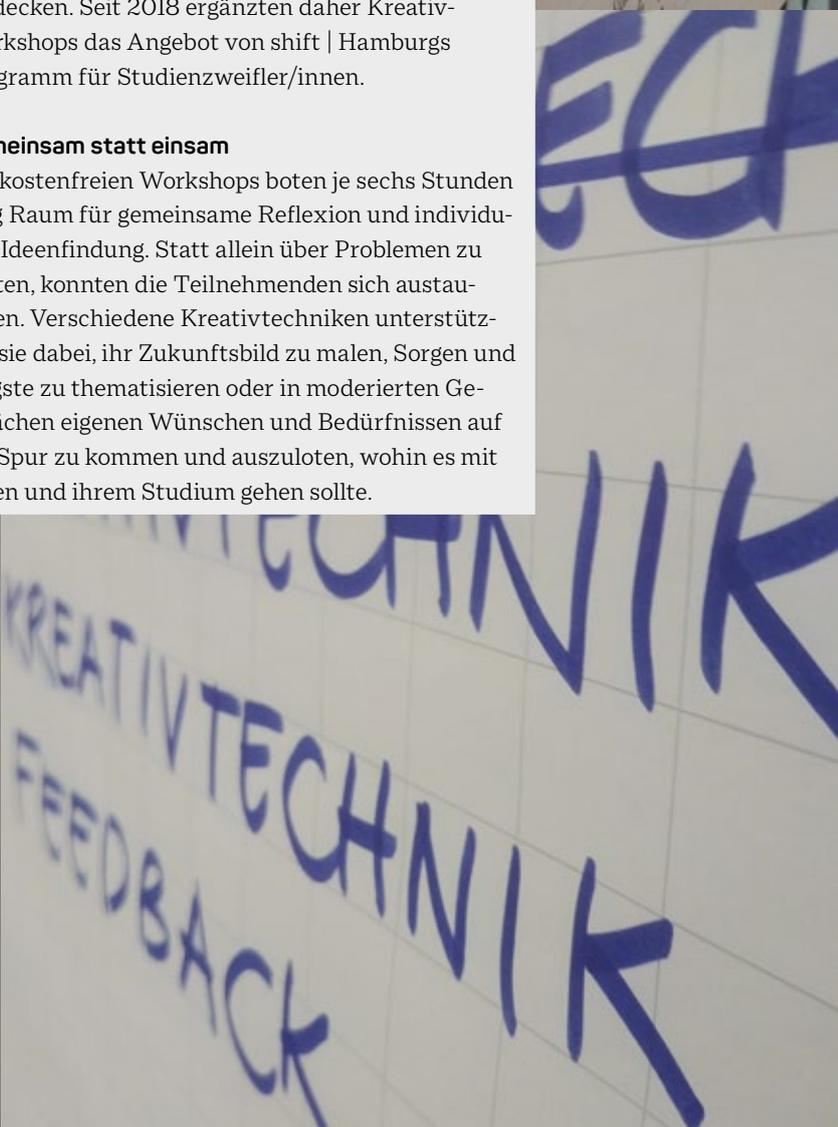


## Kreativ shiften – Workshops für shifter/innen

„Das habe ich mir anders vorgestellt ...“ – viele Studienzweifler/innen schleppen ihre Bedenken lange Zeit allein mit sich herum. Da fällt es schwer, neue Perspektiven zu gewinnen oder Lösungswege zu entdecken. Seit 2018 ergänzten daher Kreativ-Workshops das Angebot von shift | Hamburgs Programm für Studienzweifler/innen.

### Gemeinsam statt einsam

Die kostenfreien Workshops boten je sechs Stunden lang Raum für gemeinsame Reflexion und individuelle Ideenfindung. Statt allein über Problemen zu brüten, konnten die Teilnehmenden sich austauschen. Verschiedene Kreativtechniken unterstützten sie dabei, ihr Zukunftsbild zu malen, Sorgen und Ängste zu thematisieren oder in moderierten Gesprächen eigenen Wünschen und Bedürfnissen auf die Spur zu kommen und auszuloten, wohin es mit ihnen und ihrem Studium gehen sollte.





## Mit Leichtigkeit

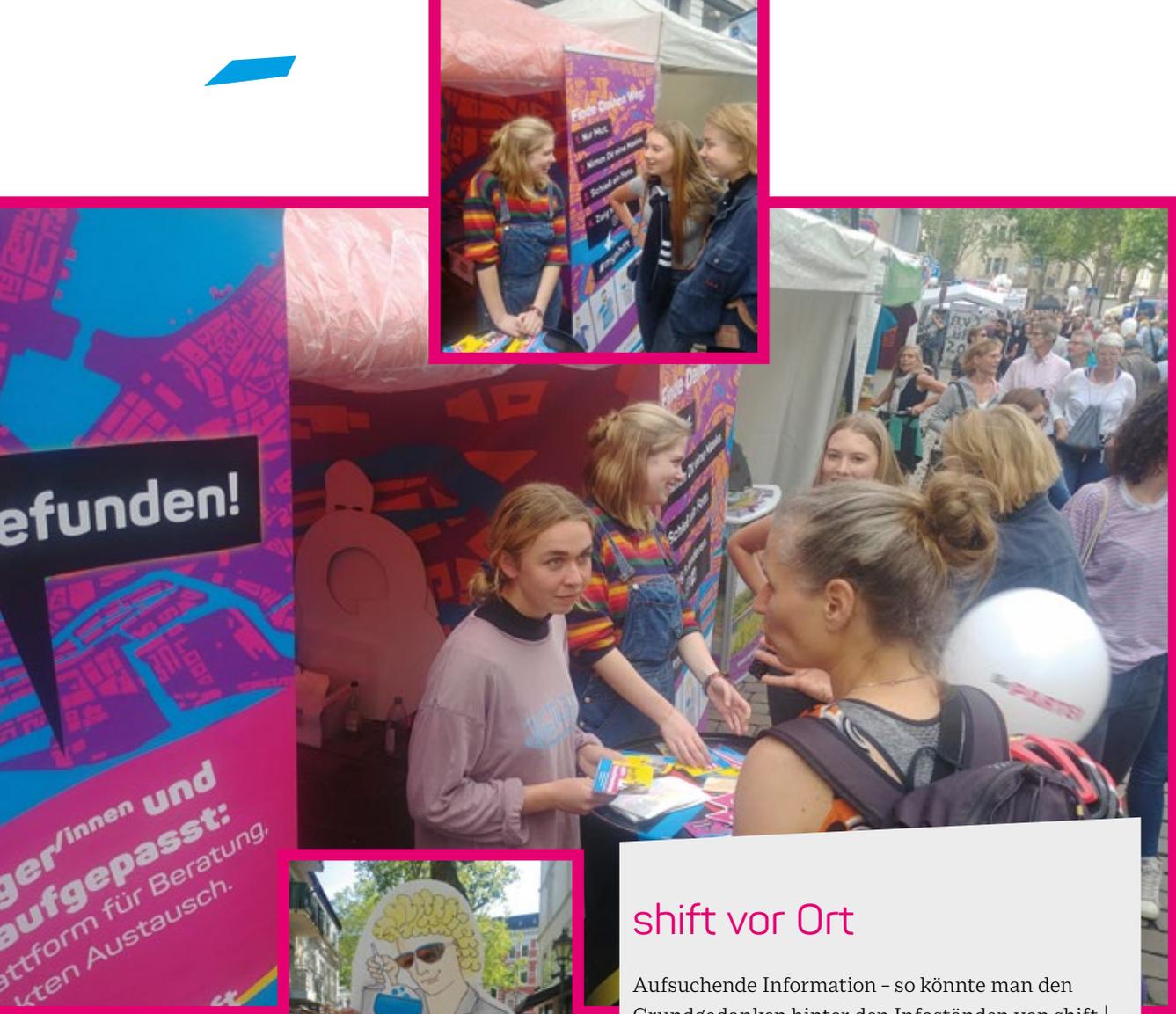
Bei aller Ernsthaftigkeit rund um das Thema Studienzweifel und Studienausstieg braucht es mitunter ein gewisses Maß an Leichtigkeit, Inspiration und spielerischen Elementen.

### shift zur Hand nehmen

Auf dem Weg zu einer Entscheidung hilft es mitunter, ganz analog einen Stift zur Hand zu nehmen. Und dann: Gedanken notieren, Fragen aufschreiben, Geistesblitze festhalten oder einfach mal herumkrakeln. Genau dafür gibt es die Kritzelhefte und Entscheidungsbooklets von shift. Handgemacht illustriert und voller ermutigender Impulse rund um die Themen Selbstreflexion, Entscheidungen treffen, Alternativen finden, Klarheit gewinnen, Dinge ausprobieren.

### shift happens! – Dein Würfel, Dein Wurf

„Du kannst Dich nicht entscheiden? Dann würfel doch einfach.“ Von diesem Gedanken war es nicht weit bis zum shift-Würfel. Er verknüpft Spieltrieb mit handfesten Infos. Der Würfel lässt sich aus einer Freecard zusammenstecken: innen drin Hinweise auf Beratungsstellen, außen rum von „Ja“ bis „Frag Muddi“ Antworten auf alle möglichen Fragen.



gefunden!

ger/innen und  
aufgepasst:  
Plattform für Beratung,  
kten Austausch.

## shift vor Ort

Aufsuchende Information - so könnte man den Grundgedanken hinter den Infoständen von shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen formulieren. Während der Laufzeit des Projekts tauchte das shift-Logo in Uni-Nähe ebenso auf wie auf großen Straßenfesten, etwa der Altonale. Mit dabei waren immer junge Menschen mit eigener Studienzweifel- und/oder Studienausstiegsge-  
schichte.

### Heimspiel ...

Zwar bewegt sich Studien zufolge eine große Anzahl von Betroffenen gar nicht mehr auf den Campus der Hochschulen. Oft bekommen Freund/innen und Kommiliton/innen jedoch sehr genau mit, wenn eine Studienkrise sich zuspitzt. Sie können als Multiplikator/innen fungieren, Informationsmaterial mitnehmen und Tipps aus erster Hand weitertragen.

### ... und Auswärtsspiel

Bei öffentlichen Veranstaltungen steigt zusätzlich die Chance, tatsächlich Betroffene zu erreichen - vorausgesetzt, die Kommunikationsangebote beinhalten einen gewissen „Spaß“-Faktor. Darum reisten beim shift-Infostand eigens angefertigte Requisiten mit, die eine humorvolle Selbstinszenierung vor der Polaroid-Kamera ermöglichten.



Veränderungsprozess  
wie haben die das  
bloß gemacht?



Goodbye  
Schweinehund -



nutze die digitale  
Schreibberatung  
der Uni Hamburg

Harvard-Vorlesung  
oder  
Stanford-Podcast



bilde Dich kostenlos weiter!

Schritt für Schritt  
zur Veränderung -



mit unserem digitalen  
shift-Beratungswegweiser  
für Studienzweifer/innen

Beratungsangebote



für Studienzweifer/innen -  
Informiere Dich jetzt!

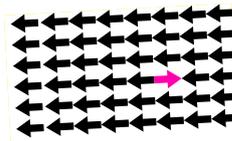
Die Irainer-  
Cheerleader-Methode



Praxisbeispiele

Die Zeit ist schlecht?  
Wohlan.  
Du bist da,  
sie besser zu machen.

- Thomas Carlyle



Nur wer sich ändert,  
bleibt sich treu.

- Wolf Biermann

Wer immer tut,  
was er schon kann,  
bleibt immer das,  
was er schon ist.

- Henry Ford

Es wird Zeit, genau das  
zu tun, wovon wir immer  
geträumt haben.

Oder etwas ganz Anderes.

- Brigitte Huber

FLOW  
In the zone?  
In the pocket?  
Ein Phänomen,  
zahlreiche Namen!

## Im Dialog – shift auf Social-Media-Plattformen

Die Nutzung von Social-Media-Kanälen entspricht dem Kommunikationsverhalten der studentischen Zielgruppe. An Facebook und Instagram führte daher kein Weg vorbei.

### Storyst, Storyst, Storyst

Instagram bietet besonderes Potenzial für die Kommunikation mit der Zielgruppe. So wurde „shift-gram“, der Instagram-Account von shift | Hamburgs Programm für Studienaussteiger/innen, mehrfach von Auszubildenden aus Hamburger Unternehmen übernommen, um konkretere Einblicke in Berufsbilder zu vermitteln. Der shift-Botschafter und Studienaussteiger Andi Ebel berichtete regelmäßig mit Instagram-Storyst von Veranstaltungen, interviewte Ausbildungsunternehmen und stellte unter #einfachmachen im Antigrübel-Kalender 24 Tage lang Tricks und Tipps gegen Kopf-in-den-Sand-Stecken vor.

### Zeit für #

Neben dem „laufenden“ Content etablierte das shift-Team regelmäßige Themen-Aktionen. #shiftinsblaue etwa widmet sich maritimen Berufen, die Hamburger Studienaussteiger/innen offenstehen. #morgendenker\*in bietet einen täglichen shift-Impuls – etwa gegen Prokrastination, zur Entscheidungsfindung oder zu Entspannungsmethoden.



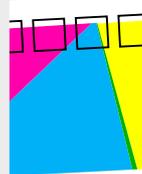
en #shift

ourcen-Check

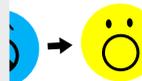


er braucht  
m?

oblogratin  
Kapitel



endenker\*innen



glicher shift-Impuls

er ist ein Genie!  
wenn du einen Fisch  
sch beurteilst, ob er auf  
e Baum klettern kann,  
er sein ganzes Leben  
ben, dass er dumm ist.

- Albert Einstein

Die größte Entscheidung  
deines Lebens liegt darin,  
dass du dein Leben ändern  
kannst, indem du deine  
Geisteshaltung änderst.

- Albert Einstein

so fortzuleben, wie wir  
gestern gelebt haben.  
Machen wir uns von dieser  
Anschauung los, und  
tausend Möglichkeiten  
Leben ein.

- Christian Morgenstern

Das Leben  
beginnt  
außerhalb  
Deiner  
Komfortzone.

- Neale Donald Walsh

Wenn du die Absicht hast,  
dich zu erneuern,  
tu es jeden Tag.

- Konfuzius

Wandlung ist  
notwendig wie  
die Erneuerung  
der Blätter im Frühling.

- Vincent Van Gogh

Ich traue mich,  
alles  
auszuprobieren.

- J.K. Rowling

Die Zeit verwandelt uns nicht,  
sie entfaltet uns nur.

- Max Frisch

Man muss etwas Neues  
machen, um etwas Neues  
zu sehen.

- Georg Lichtenberg

Schreibtisch statt



KINDHEITSTRAUM!

How to flow:  
Visualisiere Dein Ziel



Notfall-Krisen-Kit:  
Kennst Du diese  
Hilfsangebote und  
Online-Tools?



Auf der Suche nach  
der Superkraft

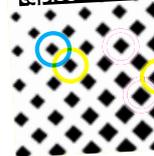


How to flow:  
Herausforderung  
angenommen!

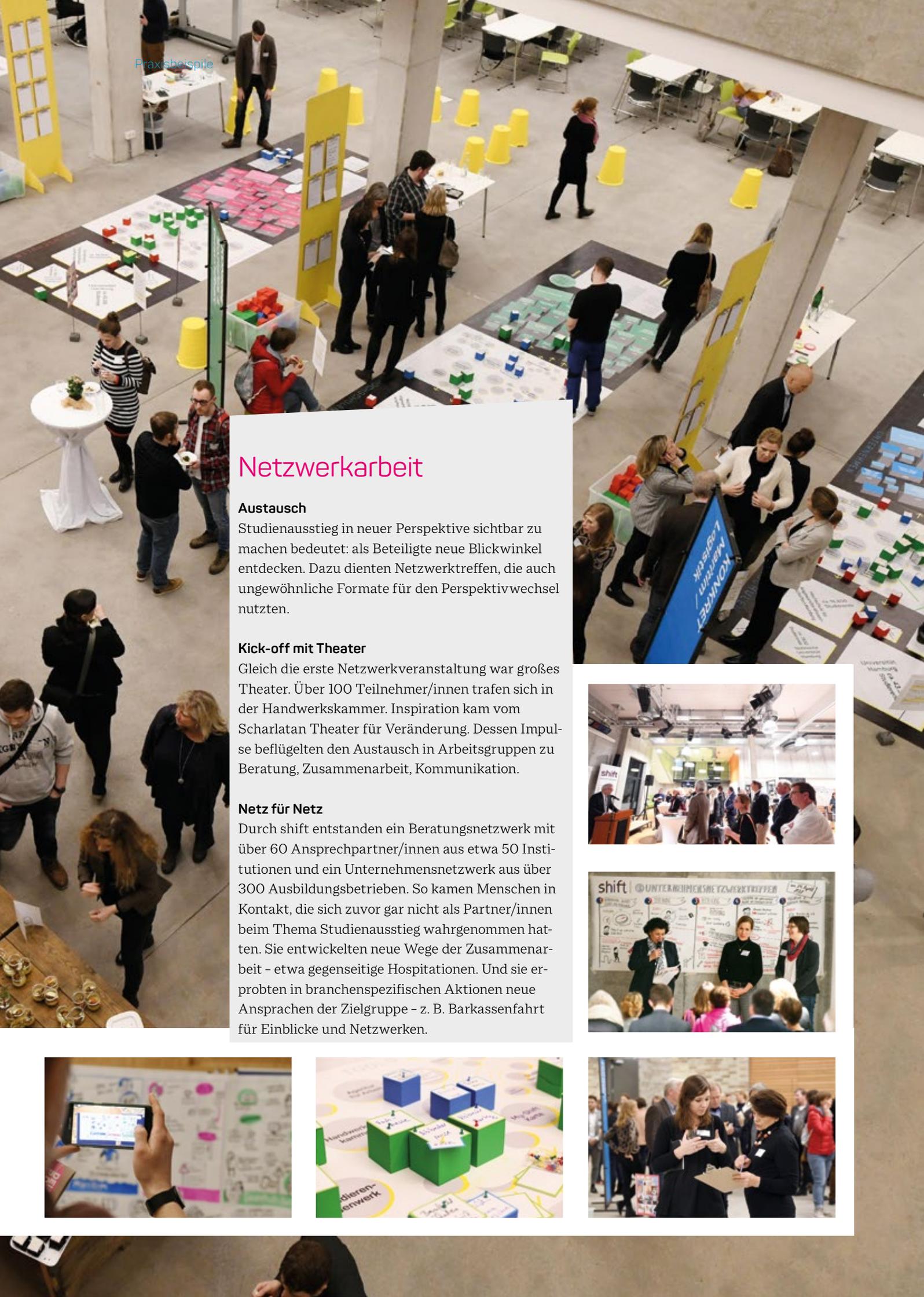
DU  
IT!

Was  
heißt  
hier  
Flow?

Lauf!  
Der Flow und sein  
typischen Elemente



Die flow for future  
Übung



## Netzwerkarbeit

### Austausch

Studienausstieg in neuer Perspektive sichtbar zu machen bedeutet: als Beteiligte neue Blickwinkel entdecken. Dazu dienen Netzwerktreffen, die auch ungewöhnliche Formate für den Perspektivwechsel nutzen.

### Kick-off mit Theater

Gleich die erste Netzwerkveranstaltung war großes Theater. Über 100 Teilnehmer/innen trafen sich in der Handwerkskammer. Inspiration kam vom Scharlatan Theater für Veränderung. Dessen Impulse beflügelten den Austausch in Arbeitsgruppen zu Beratung, Zusammenarbeit, Kommunikation.

### Netz für Netz

Durch shift entstanden ein Beratungsnetzwerk mit über 60 Ansprechpartner/innen aus etwa 50 Institutionen und ein Unternehmensnetzwerk aus über 300 Ausbildungsbetrieben. So kamen Menschen in Kontakt, die sich zuvor gar nicht als Partner/innen beim Thema Studienausstieg wahrgenommen hatten. Sie entwickelten neue Wege der Zusammenarbeit – etwa gegenseitige Hospitationen. Und sie erprobten in branchenspezifischen Aktionen neue Ansprachen der Zielgruppe – z. B. Barkassenfahrt für Einblicke und Netzwerken.



# „Instagram ist die Küche auf der Party“



Marc Raschke leitet seit 2013 die Unternehmenskommunikation sowie das Personalmarketing des Klinikums Dortmund. Beim Recruiting setzt er auf Social-Media-Kanäle wie Instagram und TikTok. Im Gespräch mit shift erläutert Raschke, warum das funktioniert, was es dafür braucht – und wann Unternehmen auf Social Media besser verzichten sollten.

## **Sie gehen ungewöhnliche Wege im Recruiting. Wie sind Sie darauf gekommen?**

Auch aus reiner Not. Der klassische Medienmarkt war und ist im Umbruch, Formate wie Stellenanzeigen kommen nicht mehr an. Vor allem Nachwuchskräfte im Bereich Pflege lesen keine Zeitungen und gucken kein Fernsehen, sie sind online unterwegs. Darum haben wir die Kommunikation früh in die Sozialen Medien und auf die Kanäle verlagert, die junge Menschen wirklich nutzen. Dadurch ergeben sich völlig neue Möglichkeiten der Ansprache. Wenn man sich da kreativ austobt, dann ist Social Media eine gute Möglichkeit, um diejenigen, die wir erreichen möchten, auch wirklich zu erreichen.

## **Auf TikTok erzielen die Videos aus dem Klinikum Dortmund schon mal über eine Million Likes. Schlägt sich dieser Erfolg auch in Bewerbungen nieder?**

Wir haben am Klinikum Dortmund eine Schule für Gesundheitsberufe mit 500 Ausbildungsplätzen. Die Plätze können wir regelmäßig vollständig mit Bewerber/innen besetzen, da wir deutlich mehr Bewerbungen – und richtig gute Bewerbungen – bekommen, als wir Plätze anbieten. Wir fragen bei den Bewerber/innen zudem ab, wie sie auf das Klinikum Dortmund aufmerksam geworden sind. Zu 99,9 Prozent finden die Bewerber/innen über unsere Social-Media-Kanäle zu uns.



### **Recruiting bezeichnen Sie schon einmal als „digitalen Flirt“.**

Bei der Mitarbeiter/innengewinnung ist es ähnlich wie beim Flirten: Zu aggressives Annähern verschreckt das Gegenüber, zu laues Werben bekommt es nicht mit. Man muss es bei der Kommunikation zur Personalgewinnung schaffen, ein angenehmes Maß an Aufmerksamkeit zu erzeugen. Letzten Endes geht es darum, die potenziellen Bewerber/innen zu überzeugen, nicht zu überreden. Jemanden abends in der Bar tot zu quatschen, ist für ein echtes Kennenlernen sicher die falsche Strategie. Wenn man es aber schafft, den anderen davon zu überzeugen, dass man ein attraktiver Partner oder eine attraktive Partnerin sein könnte, kommt man dem Erfolg schon näher.

### **Stichwort attraktive Partnerschaft: Pflegeberufe bleiben ein Job, der schon sehr fordernd ist – in jeder Hinsicht. Wie gehen Sie damit um?**

Zunächst einmal: Welcher Job ist heute nicht fordernd? Da gibt es einige! Und manche dieser Jobs sind deutlich unsicherer als Pflegeberufe. Pflege ist krisensicher und systemrelevant, das haben wir jetzt in der Corona-Zeit deutlich gemerkt. Insofern können wir Auszubildenden und Arbeitnehmer/innen eine große Sicherheit bieten. Es lohnt sich, das auch zu kommunizieren. Und: Problematische Rahmenbedingungen wie den Personalmangel dürfen wir nicht verhehlen. Wir tun hier am Klinikum Dortmund alles Menschenmögliche, um die Belastungen für die Mitarbeiter/innen abzufedern. Dazu gehören etwa flexible Arbeitszeitmodelle und Weiterbildungen. Stress und Unsicherheit entstehen auch aus mangelnder Kenntnis. Man weiß nicht, wie man sich verhalten soll, man fühlt

sich überfordert durch bestimmte Situationen. Wenn man den Betroffenen aber passendes Rüstzeug an die Hand gibt, dann ist auch die Überforderung nicht so schnell da. Das thematisieren wir in der Kommunikation natürlich auch. Dabei bestätigt uns: Im Vergleich zu anderen großen Krankenhäusern in Deutschland verzeichnen wir die höchste Mitarbeiter/innentreue – bei uns bleiben die Mitarbeitenden im Schnitt am längsten.

### **Social-Media-Kommunikation gut und nachhaltig zu gestalten, bedeutet einen gewissen Aufwand. Was sollten Unternehmen dabei bedenken?**

Social-Media-Kommunikation darf keine Enklave im Team sein – etwa nach dem Motto: Wir geben es an die Jüngsten, die sind noch am dichtesten an der Zielgruppe dran. Die Arbeit für diese Kommunikationskanäle sollte auf jeden Fall ins Team integriert stattfinden. Im Grunde muss jeder und jede im Team Social Media mitdenken. Berührungängste sind übrigens fehl am Platz: Social Media ist erst einmal nur ein weiterer Kanal, in dem man die Botschaft, die man hat, platzieren kann. Da muss man vielleicht die Formate anpassen, aber letzten Endes sind soziale Medien ein Baustein in der Gesamtkommunikation. Ich bin darum auch sehr für Mut zur Lücke und fürs Lernen im Tun – wenn es mal schiefgeht, einfach weitermachen, das nächste Mal wird es besser. Diese Fehlertoleranz und dieses Ausprobieren finde ich ganz wichtig. Daran folgt aber auch: Nicht jedes Unternehmen ist für Social Media gemacht. Hier muss der Wurm auch ausnahmsweise dem Angler schmecken – wenn die doch eher unkonventionelle Kommunikation in den sozialen Medien tiefe Wi-

derstände in der DNA eines Unternehmens auslöst, sollte man damit gar nicht erst anfangen. Die Kommunikation muss zum Unternehmen passen, es muss auf Social Media authentisch bleiben können.

### **Ihre Aussage „Ein stimmiges Mindset ist zigfach entscheidender als technisches Know-how“ geht in eine ähnliche Richtung.**

Ja. Das ist so ähnlich wie beim Fotografieren: Nicht die Kamera macht das Bild, sondern der Mensch hinter der Kamera. So verhält es sich letztlich auch bei Social Media. Die Kanäle sind erst einmal nur ein Apparat. Die Strategie, wie sie genutzt werden sollen, was sie zeigen sollen, die muss im Kopf entstehen. Dafür müssen Unternehmens-Kommunikator/innen sich darauf einlassen und Lust darauf haben, sich in diese Richtung zu öffnen. Und: Sie müssen es aushalten können, dass sich der Effekt von Social Media nicht sofort in Bewerbungen widerspiegelt. Das kommunikative Engagement zahlt sich mittelfristig aus – und auf solche Dinge wie Image und Employer Branding ein. Hier schließt sich übrigens der Kreis zum digitalen Flirt. Wer dringend sucht und darauf angewiesen ist, einen Partner oder eine Partnerin zu finden, geht meistens leer aus. Instagram zum Beispiel funktioniert eher wie die Küche auf der Party: Hier kommt man locker mit Menschen ins Gespräch, knüpft erste Kontakte – und zieht eben nicht im Wohnzimmer auf der Tanzfläche eine fette Egoshow ab in der Hoffnung, irgendwann damit zu beeindrucken und mit dem dann nach Hause gehen zu können. Für den Beziehungsaufbau und das Beziehungsmanagement mit potenziellen Bewerber/innen lohnt sich Social-Media-Kommunikation dafür umso mehr!

# shift zum Schluss

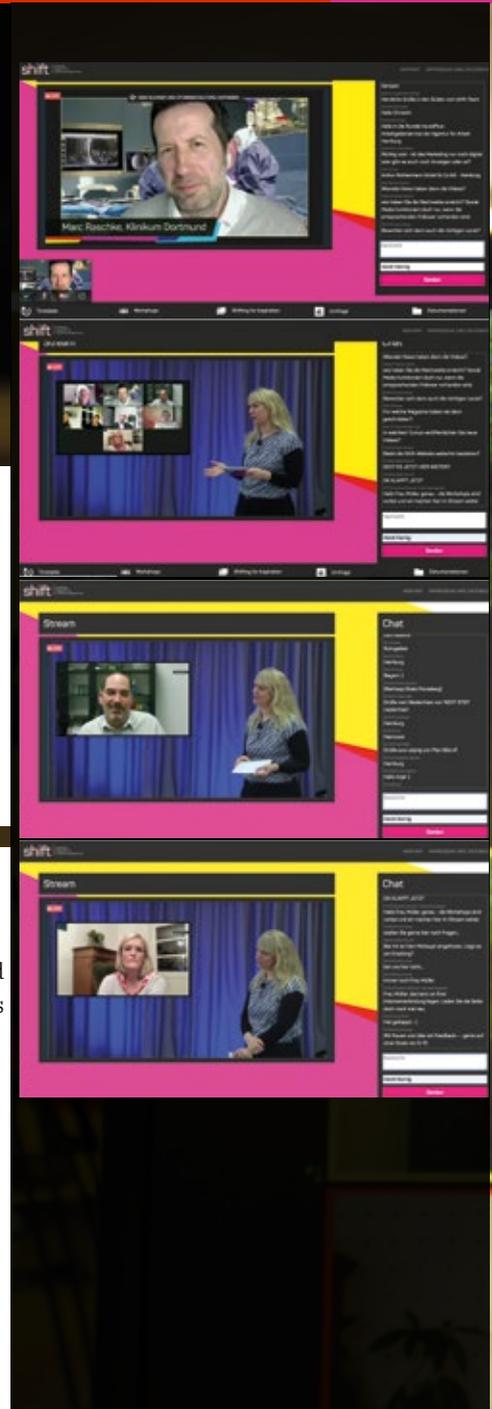
(K)ein Studium ist auch eine Lösung! – Unter diesem Motto stand das Digitale Finale von shift. Eigentlich als Fachkonferenz vor Ort geplant, fand sie wegen Corona als dreiteilige Abschlussveranstaltung statt.

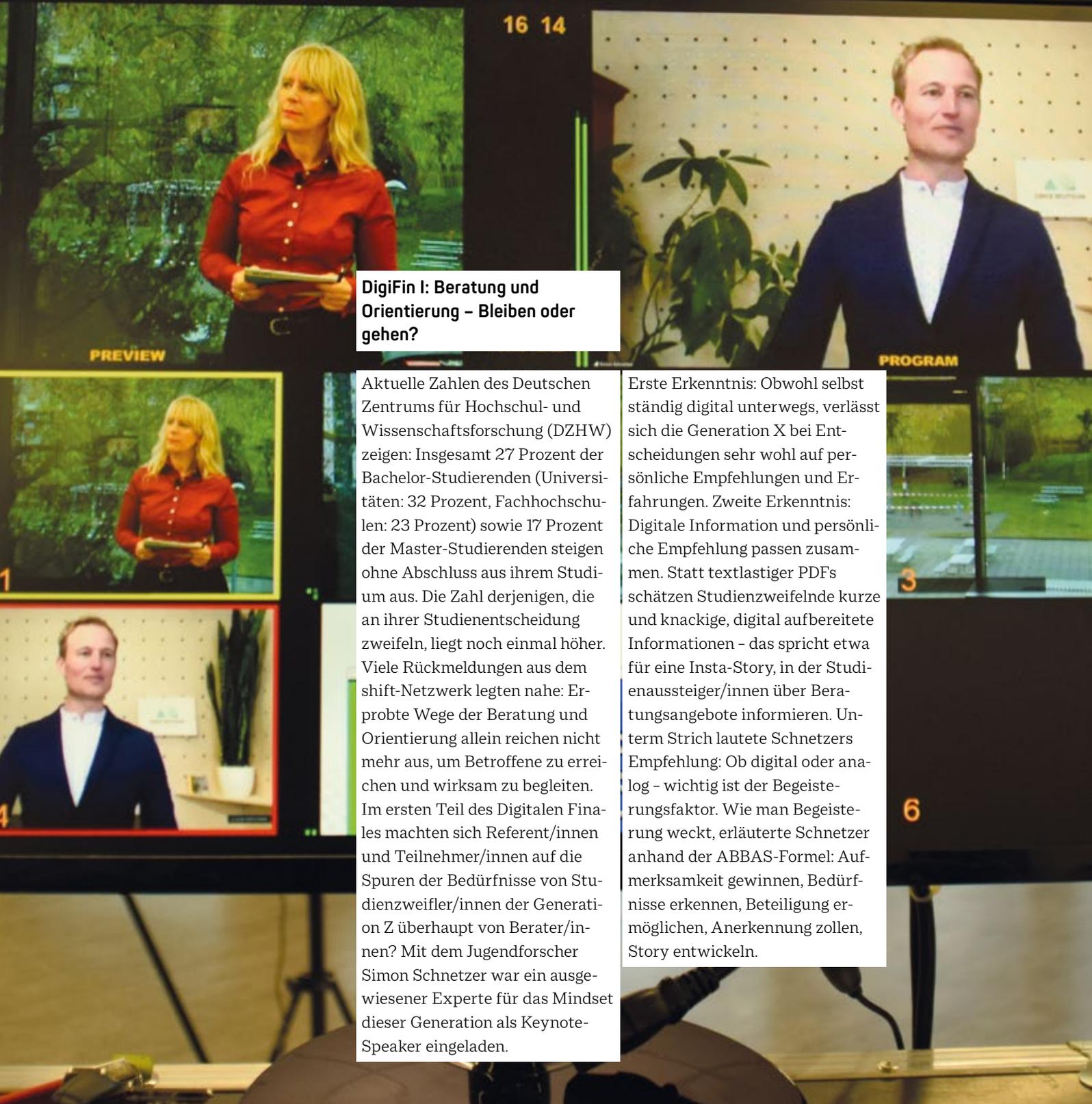
Und bot insgesamt über 250 Teilnehmer/innen bundesweit die Möglichkeit, sich fachlich spannend und persönlich motivierend auszutauschen.

Die Dokumentation aller  
Veranstaltungen des Digitalen  
Finales von shift finden Sie  
im Internet unter  
[https://hibb.hamburg.de/  
studienabbruch-und-ausbildung](https://hibb.hamburg.de/studienabbruch-und-ausbildung)

**Wie gelingt Beratung von  
Studienzweifler/innen? Welche  
neuen Formate erleichtern  
Betroffenen die Orientierung?  
Was können Unternehmen tun,  
um Studienaussteiger/innen als  
Fachkräfte erfolgreich zu  
gewinnen? Wie lassen sich  
Bildung und Ausbildung  
zukunftssträftig denken?**

Über den Projektzeitraum hinweg begegneten dem shift-Team, den Projektpartner/innen sowie den kooperierenden Unternehmen und Beratenden viele Themen. Für das Digitale Finale bündelte das Projektteam diese Fragen in drei Schwerpunkt-Veranstaltungen. An drei Donnerstagen im November und Dezember ging es unter der Moderation von Prof. Dr. Gesa Birnkraut um neue Wege in der Beratung von Studienaussteiger/innen, mehr Vielfalt bei Ausbildungswegen und Trends im Recruiting, um Studienaussteiger/innen als künftige Fachkräfte zu gewinnen. Wir stellen Ihnen hier Ausschnitte aus den Veranstaltungen vor.





**DigiFin I: Beratung und Orientierung – Bleiben oder gehen?**

Aktuelle Zahlen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) zeigen: Insgesamt 27 Prozent der Bachelor-Studierenden (Universitäten: 32 Prozent, Fachhochschulen: 23 Prozent) sowie 17 Prozent der Master-Studierenden steigen ohne Abschluss aus ihrem Studium aus. Die Zahl derjenigen, die an ihrer Studienentscheidung zweifeln, liegt noch einmal höher. Viele Rückmeldungen aus dem shift-Netzwerk legten nahe: Erprobte Wege der Beratung und Orientierung allein reichen nicht mehr aus, um Betroffene zu erreichen und wirksam zu begleiten. Im ersten Teil des Digitalen Finales machten sich Referent/innen und Teilnehmer/innen auf die Spuren der Bedürfnisse von Studienzweifler/innen der Generation Z überhaupt von Berater/innen? Mit dem Jugendforscher Simon Schnetzer war ein ausgewiesener Experte für das Mindset dieser Generation als Keynote-Speaker eingeladen.

Erste Erkenntnis: Obwohl selbst ständig digital unterwegs, verlässt sich die Generation X bei Entscheidungen sehr wohl auf persönliche Empfehlungen und Erfahrungen. Zweite Erkenntnis: Digitale Information und persönliche Empfehlung passen zusammen. Statt textlastiger PDFs schätzen Studienzweifelnde kurze und knackige, digital aufbereitete Informationen – das spricht etwa für eine Insta-Story, in der Studenaussteiger/innen über Beratungsangebote informieren. Unter Strich lautete Schnetzers Empfehlung: Ob digital oder analog – wichtig ist der Begeisterungsfaktor. Wie man Begeisterung weckt, erläuterte Schnetzer anhand der ABBAS-Formel: Aufmerksamkeit gewinnen, Bedürfnisse erkennen, Beteiligung ermöglichen, Anerkennung zollen, Story entwickeln.

### **DigiFin II: (Aus-)Bildung neu denken – Nach dem Abi: Uni, Ausbildung oder beides?**

Untersuchungen zeigen, dass ca. 20 bis 25 Prozent der Schulabsolvent/innen nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung unentschieden sind, ob sie (zunächst) eine Berufsausbildung oder ein Studium aufnehmen sollen. Gleichzeitig steht eine akademische Ausbildung hierzulande immer noch in höherem Ansehen als Ausbildungsberufe. Auch die vielen Gespräche mit Studiaussteiger/innen, deren Geschichte auf der shift-Webseite veröffentlicht wurden, bestätigen die Erwartungshaltung: „Nach dem Abi kommt die Uni!“ Grund genug, beim zweiten Teil des Digitalen Finales einmal grundsätzlich über Übergänge und Durchlässigkeit zwischen Studium und Berufsausbildung nachzudenken.

In ihrer Keynote stellte Sandra Garbade, Geschäftsführerin des HIBB, ein neues Modell für hybride Ausbildungswege vor: Die Berufliche Hochschule Hamburg (BHH) denkt Ausbildung und Hochschule zusammen. Die Bildungsgänge sprechen vor allem Jugendliche an, die gern in der Berufspraxis lernen möchten, zugleich aber konkret herausfinden wollen, inwieweit sie darüber hinaus ein Studium absolvieren möchten. Darum können Lernende Ausbildung und Studium von Anfang an parallel absolvieren und zwei Abschlüsse – Bachelor und Ausbildungsabschluss – verfolgen. Festlegen müssen sie sich nicht: Wer unterwegs merkt, dass der akademische Teil des Bildungsgangs doch nichts ist, kann sich auf den berufsqualifizierenden Abschluss konzentrieren.

### **DigiFin III: Recruiting neu denken – Studiaussteiger/innen erfolgreich anheuern**

Aus der ersten Veranstaltung wurde schon deutlich: Nachwuchskräfte der Generation Z – zu denen Studiaussteiger/innen ja gehören – halten sich gern alle Optionen offen und erwarten mehr vom Job als ein gutes Gehalt. Aber nicht nur die Werte der potenziellen Bewerber/innen wandeln sich. Die Wege, auf denen sich junge Menschen informieren, sind zunehmend digital. Darauf müssen Unternehmen, die Ausbildungsnachwuchs finden möchten, reagieren – etwa durch Recruiting in sozialen Medien. Marc Raschke vom Klinikum Dortmund berichtete als Keynote-Speaker davon, wie das Klinikum Instagram und TikTok nutzt. Kernbotschaft für Unternehmen, die in die Social-Media-Kommunikation einsteigen möchten: Lust auf Ausprobieren, keine Angst vor Fehlern, langfristigen Nutzen im Blick haben – und das richtige Mindset ist wichtiger als ein Riesenetat.

**Sie wollen mehr wissen? Lesen Sie auf Seite 53 unser Interview mit Marc Raschke.**



**Projektverantwortlich:**

Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)

**Eine Initiative von:**

Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung/

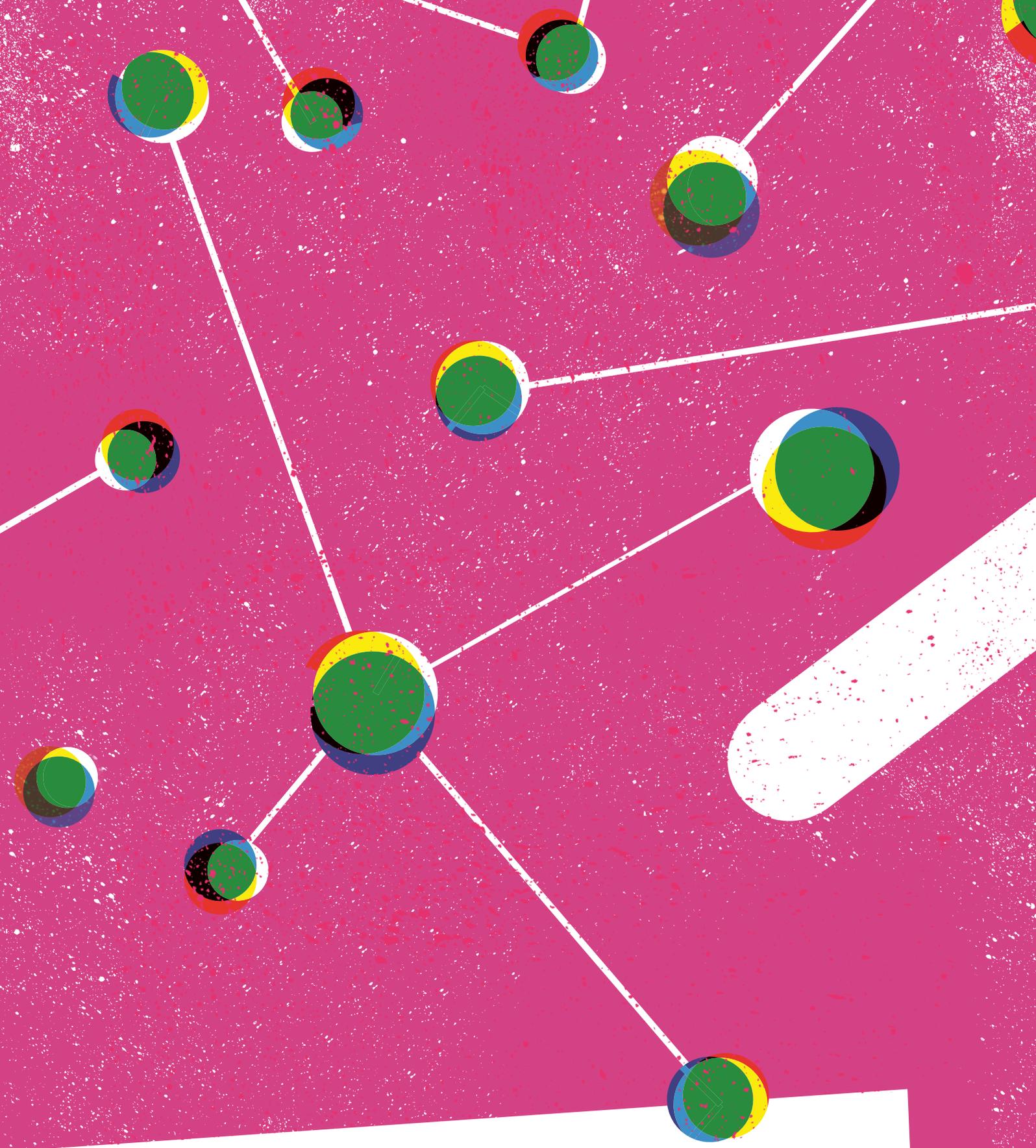
Hamburger Fachkräftenetzwerk

Gefördert vom Bundesministerium für

Bildung und Forschung

**Projektpartner:**

- Behörde für Schule und Berufsbildung
- Behörde für Wissenschaft, Forschung,  
Gleichstellung und Bezirke
- Universität Hamburg
- Technische Universität Hamburg
- Hochschule für bildende Künste
- Hochschule für Musik und Theater
- HafenCity Universität
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften
- Agentur für Arbeit Hamburg
- Handelskammer Hamburg
- Handwerkskammer Hamburg
- Studierendenwerk Hamburg
- Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg  
und Schleswig-Holstein e.V.



**shift**

Hamburgs  
Programm für  
Studienaussteiger/innen



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Projektverantwortlich: Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)  
Eine Initiative von: Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung /  
Hamburger Fachkräftenetzwerk